

# Praxiswerkstatt „Märkisches Viertel“: Auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement

## Langfassung



Inhalt

<b>Hintergrund: Impulse für die Zukunftswerkstatt Märkisches Viertel .....</b>	<b>3</b>
<b>Praxiswerkstatt: Teilnehmende und Format.....</b>	<b>6</b>
<b>Zentrale Erkenntnisse aus der Praxiswerkstatt .....</b>	<b>7</b>
<b>Die Ergebnisse der Praxiswerkstatt im Detail .....</b>	<b>10</b>
MENSCHEN UND AKTEURE: Erwartungen an eine kulturell-kreative Transformation im Märkischen Viertel.....	10
ORTE: Räumliche Anknüpfungspunkte und Potenziale im Märkischen Viertel .....	12
VERNETZUNG: Soziale und kulturelle Potenziale im Märkischen Viertel.....	14
PROGRAMMBAUSTEINE: Ideen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement .....	15
STRATEGIEN: Welche Prozesse und Strukturen funktionieren? .....	16
<b>Handlungsempfehlungen für ein mögliches Stadtlabor .....</b>	<b>20</b>
<b>Anhang: In der Praxiswerkstatt vorgestellte Beispielprojekte .....</b>	<b>24</b>
Kultur- und Bildungsarbeit .....	24
Künstlerische Ansätze und performative Formate.....	27
Kultur- und Kreativwirtschaft.....	30
Tagesordnung der Praxiswerkstatt.....	34
Teilnehmendenliste.....	42

## Hintergrund: Impulse für die Zukunftswerkstatt Märkisches Viertel

Großsiedlungen, wie etwa das Märkische Viertel in Berlin, stehen derzeit erneut vor großen sozio-demographischen Veränderungen. In den letzten Jahren wurde bereits viel erreicht. Gebäude, Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Infrastrukturen wurden modernisiert und attraktiver gestaltet. Durch soziale Angebote, Mitgestaltung der Bewohner:innen und Quartiersmanagement haben sich viele einst überforderte Nachbarschaften stabilisiert. Die Bewohner:innen leben gern in Großsiedlungen. In der jüngeren Vergangenheit gab es allerdings vielerorts intensive sozio-demographischen Veränderungen, die zu nachbarschaftlichen Herausforderungen führen. Wie entwickelt man vor diesem Hintergrund eine Zukunftsvision für das Viertel? Wie gelingt es, alte und neue Anwohnende bei der anstehenden Transformation gleichermaßen mitzunehmen? Und vor allem: Welchen Beitrag können Kreativwirtschaft, Kunst, Kultur und Soziokultur zu diesen Prozessen leisten?



*Christian Huttenloher, Vernetzungsinitiative "Gemeinsam für das Quartier"*

### **Zusammenarbeit: GESOBAU und „Gemeinsam für das Quartier“**

Mit diesen Fragen hat sich die Praxiswerkstatt „Auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement“ am 6./7. Oktober 2022 am Beispiel des Märkischen Viertels auseinandergesetzt. Initiiert wurde die Veranstaltung von „Gemeinsam für das Quartier“. Die von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik geförderte Vernetzungsinitiative hat es sich zur Aufgabe ge-

macht, verschiedene Akteure in der Stadtentwicklung zusammenzubringen und einen bundesweiten Austausch zu etablieren. Dazu zählen etablierte Protagonisten wie Kommunen, Wohnungs- und Immobilienunternehmen sowie die Wirtschaft genauso wie Player aus Zivilgesellschaft, Kreativwirtschaft, Kultur und Soziokultur sowie Intermediäre.

Die Praxiswerkstatt wurde in enger Kooperation mit dem Berliner Wohnungsbauunternehmen GESOBAU umgesetzt, dem fast alle Mietwohnungen im Märkischen Viertel gehören. Die GESOBAU will die Großsiedlung aus den 1970er Jahren nachhaltig weiterentwickeln, um ihre Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit zu sichern und sie als einen Leuchtturm unter den Großsiedlungen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

## Geschichte, Gegenwart und Perspektiven: Die „Zukunftswerkstatt Märkisches Viertel 2030“

Das in den 1950er Jahren geplante Märkische Viertel wurde als monofunktionale Wohnsiedlung für 40.000 Einwohner:innen in den 1970er Jahren im Norden Westberlins errichtet. Der gesamte Wohnungsbestand von 178.000 Wohnungen gehört zum Großteil der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Gesobau oder Wohnungsbaugenossenschaften. Nachdem die Siedlung schon bald zum „Problemviertel“ wurde gelang in den letzten Jahren durch verschiedene Maßnahmen eine bauliche, funktionale und räumliche Aufwertung und sozial Stabilisierung. Heute ist das Viertel vollvermietet, es gibt neue Spielplätze und Urban Gardening, die Häuser sind renoviert und eingebettet in ein gepflegtes grünes Umfeld.



*Helene Böhm, Leiterin des Sozial- und Quartiersmanagements bei der GESOBAU*

Doch aktuell ist das Quartier erneut mit großen sozio-demographischen Transformationsprozessen konfrontiert. Denn es kommen vermehrt junge, einkommensschwache Zuwanderer:innen aus verschiedenen Ländern in das ursprünglich stark durch eine deutsche Bewohnerschaft geprägte Quartier. Die alteingesessene, deutsche Bewohnerschaft ist größtenteils im Rentenalter. Helene Böhm, Leiterin des Sozial- und Quartiersmanagements bei der GESOBAU erklärte: „Die Erstmieter haben sich das Viertel in vielen Jahrzehnten zur Heimat gemacht, mit der sie sich identifizieren. Die Menschen, die jetzt kommen, sehen das Viertel vor allem als Wohnort.“ Dieser sozio-demographische Wandel wird durch die Vermietungsvorgaben der Kooperationsvereinbarung mit dem Senat verstärkt, nach der 63 Prozent der Wohnungen an WBS-Berechtigte und 25 Prozent an besondere Bedarfsgruppen vermietet werden müssen. Für das Märkische Viertel besteht eine Ausnahmegenehmigung, die eine Wiedervermietungsquote von 40 Prozent WBS-Berechtigte vorsieht, davon 25 Prozent für besondere Bedarfsgruppen. Aus seiner Entstehungsgeschichte heraus gibt es städtebauliche Defizite des Viertels, wie z. B. fehlende Erdgeschosszonen, die den Stadtteil

vielfältiger machen würden. Mit dem Fokus auf Wohnraum bestehen auch noch keine neuen Konzepte zur stärkeren Verbindung von Wohnen und neuer Arbeitswelt.

Dies nimmt die GESOBAU AG zum Anlass, nach umfangreichen Investitionen in die Modernisierung und Aktivierung ihrer Wohnungsbestände und in das Wohnumfeld auch weitere Handlungsfelder für die Zukunftsfähigkeit zu adressieren. Seit 2020 arbeitet sie in einer internen „AG Zukunftswerkstatt“ an einer Zukunftsvision. Neben zahlreichen Themen wie energetischer Sanierung, Mobilität und Nahversorgung, ist ein Baustein der Zukunftswerkstatt der Bereich „Kunst, Kultur und Wissenschaft“.

Langfristig möchte die GESOBAU im Märkischen Viertel ein neues Heimatgefühl für alle schaffen, wozu Kunst und Kultur einen wichtigen Baustein liefern soll. Dazu sollen die langfristige Zusammenarbeit und Partnerschaften u.a. mit kulturellen Organisationen, Bildungseinrichtungen, Kultur- und Kreativschaffenden sowie zivilgesellschaftlichen Initiativen gefördert werden. Dadurch soll der Zusammenhalt zwischen Alteingesessenen und neu Dazukommenden gestärkt,



*Einführung von Irina Herz, Leiterin der Zukunftswerkstatt der GESOBAU*

das Engagement der Menschen erhöht, lebendigen Orte der Begegnung geschaffen und dadurch sowohl die Identifikation der Bewohner:innen mit ihrem Wohnquartier als auch das Image bei Externen verbessert werden. Dazu erhofft sich die GESOBAU eine größere Beteiligung der Einwohner:innen, um so das Heimat- und Wir-Gefühl zu stärken. Denn bislang gibt es wenig engagierte Bewohner:innen und Initiativen und das Interesse, sich einzubringen, ist nicht besonders ausgeprägt. Auch die etablierten „Kümmerer:innen“ sind eher angebotsorientiert und weniger aktivierend. Trotz der Veränderungen sollen die Mieter:innen soziale Stabilität verspüren. Aus der monofunktionalen Wohnsiedlung soll eine Art „Wohnen plus“ mit einem attraktiven Umfeld, Erdgeschossnutzungen und den Vorteilen einer Stadt der kurzen Wege entstehen.

Für den Baustein der kulturellen Quartiersentwicklung erhält die GESOBAU Unterstützung vom „Büro Christine Ehlers werterleben“, die einen Orientierungsrahmen für die Potenziale im Bereich Kunst erarbeitet und damit die Frage beantwortet: Was kann Kunst bewirken? Ihr ist wichtig klarzustellen, dass sich Transformationsprozesse dadurch auszeichnen, dass sie keinen vorhersehbaren Ausgang haben und die Ergebnisse somit nicht bis ins Letzte planbar sind. Wichtig im Bereich Kultur ist es laut Ehlers zudem, zu akzeptieren, dass Menschen verschiedene Wertvorstellungen und Codes mitbringen, die es zu verstehen gilt.

Kreative, künstlerischen Impulse sollen durchaus auch den „Frieden stören“, aufrütteln; die Anwohnenden anregen, sich Gedanken über das Märkische Viertel zu machen und es aktiv mitzugestalten. Zudem muss bei Kunstvorhaben die Frage nach der Gestaltungsmacht beantwortet werden: Für die Menschen macht es einen Unterschied, ob sie das Gefühl haben „Es wird hier etwas für mich gemacht“, oder „Es wird hier etwas über meinen Kopf hinweg gemacht.“ Ein großes Potenzial kann Kunst und Kultur dann entfalten, wenn es durch sie gelingt, Menschen mitzunehmen und Utopien umsetzbar zu machen. So entstehen gemeinsame Lösungen, die vorher gar nicht denkbar waren.



*Christine Ehlers, werterleben und Adam Page, Hertzsch & Page und station urbaner kulturen/nGbK Hellersdorf*



*Urban Gardening Bereich im Märkischen Viertel*



*v. l. n. r.: Dr. Ulrich Berding, Heike Mages und Prof. Reiner Schmidt der Vernetzungsinitiative "Gemeinsam für das Quartier"*

## Praxiswerkstatt: Teilnehmende und Format

Ziel der Praxiswerkstatt war es, Denkanstöße für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement im Rahmen der Zukunftswerkstatt zu geben. Dazu kamen Akteure aus den Bereichen Quartiersmanagement (Sozio-)Kultur und Kunst, aus dem Märkischen Viertel mit Akteuren aus vergleichbaren Projekten aus Berlin und ganz Deutschland zusammen. Vertreten waren u.a. verschiedene kommunale Wohnungsunternehmen, Stiftungen, freischaffende Künstler:innen, junge Stadtmacher:innen, Theater-Vertreter:innen, Bildungseinrichtungen, Unternehmer:innen, Verbände sowie Vertreter:innen der Wirtschaftsförderung.

Ziel war es, Ansätze kultureller Stadtentwicklung mit besonderem Innovationspotenzial zu sondieren und geeignete Programme, Prozesse und Strukturen zur möglichen Umsetzung im Märkischen Viertel zu diskutieren. Dies geschah am ersten Tag nach einführenden Vorträgen vor allem in drei parallelen Workshops mit den Schwerpunkten (1) Kultur- und Bildungsarbeit, (2) künstlerische Ansätze und performative Formate sowie (3) Kultur- und Kreativwirtschaft. Am zweiten Werkstatt-Tag haben die Teilnehmer:innen basierend auf den Workshops am Vortag Potenziale diskutiert und Empfehlungen für das weitere Transformationsmanagement im Märkischen Viertel ausgesprochen. Dabei standen fünf Bereiche im Vordergrund: (1) Zielgruppen und Menschen vor Ort, (2) räumliche Anknüpfungspunkte, (3) soziale und kulturelle Anknüpfungspunkte, (4) Formate sowie (5) Strategien, Prozesse und Strukturen.

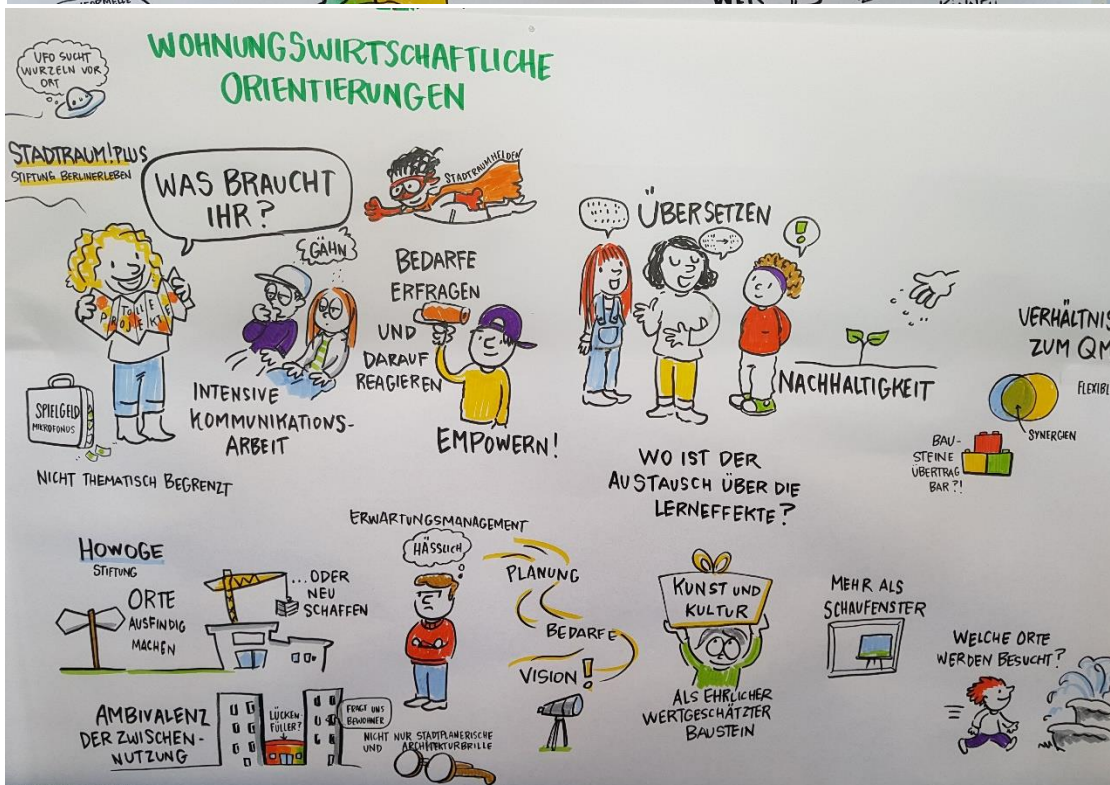
## Zentrale Erkenntnisse aus der Praxiswerkstatt

Zusammenfassend lassen sich folgende zentrale Erkenntnisse extrahieren, die im Folgenden im Detail unter den fünf strukturierenden Themenclustern dokumentiert sind:

- **MENSCHEN und AKTEURE: Erwartungen an kulturell-kreative Transformation**
  - Bereits vorhandene Akteursvielfalt nutzen und erweitern
  - Kunst für alle und von allen
  - Niedrigschwellig heranzuführen
  - Die richtigen Angebote finden
  - Das Besondere hervorheben und Impulse von außen befördern
- **ORTE: Räumliche Anknüpfungspunkte und Potenziale im Märkischen Viertel**
  - Herangehensweisen, um geeignete Orte zu finden
  - Mögliche Gemeinschaftsorte im Märkischen Viertel und Sichtbarkeit von Bürger:innenprojekten

- Bestehende Orte aktivieren: Ressource Raum und Netzwerk
- **Vernetzung: Soziale und kulturelle Potenziale im Märkischen Viertel**
  - Intermediäre unterstützen Community-Management
  - Bestehende Communities sichtbar machen
- **PROGRAMMBAUSTEINE: Ideen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement**
  - Die Bewohner:innen in den Mittelpunkt stellen
  - Weitere Formate: Abenteuerspielplätze, Theater und Soziokultur
- **STRATEGIEN: Welche Prozesse und Strukturen funktionieren?**
  - Strukturen für die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden und Wohnungsunternehmen
  - Mittel nachhaltig einsetzen
  - Prozessorientiert arbeiten und Deutungshoheiten hinterfragen

Mit der Praxiswerkstatt und den externen Impulsen durch die Vernetzungsinitiative sollten Netzwerke zwischen diesen Initiativen und der GESOBAU wiederbelebt werden. Ziel ist es, im soziokulturellen und künstlerischen Bereich die Arbeit zu intensivieren und auch neue Wege zu gehen. Die bei der Praxiswerkstatt mit der Vernetzungsinitiative „Gemeinsam für das Quartier“ erarbeiteten neuen Impulse berücksichtigt die GESOBAU nun bei ihrem „Fahrplan Kultur“, den sie intern erarbeitet und aushandelt und der Teil der Zukunftswerkstatt ist.



Graphic Recording von 123 Comics

## Die Ergebnisse der Praxiswerkstatt im Detail

### MENSCHEN UND AKTEURE:

#### Erwartungen an eine kulturell-kreative Transformation im Märkischen Viertel

Die Praxiswerkstatt im Märkischen Viertel thematisierte zentrale Fragen auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement als Ausgangsbasis für die Diskussion. Grundlegend für ein Transformationsmanagement ist generell die Frage nach der Zielgruppe. Wer sind die Menschen im Märkischen Viertel? Was bewegt sie, wie und womit erreicht man sie? Dafür konnte in der Praxiswerkstatt insbesondere auf dem Wissen der Mitarbeitenden der GESOBAU aufgebaut werden, die im direkten Kontakt mit den Bewohnenden sind. So merkte Irina Herz, die Leiterin der Zukunftswerkstatt der GESOBAU, an: „Unsere Mieterbefragung hat ergeben, dass die Leute mehr gesellschaftliche Teilhabe wollen: ein Kino, mehr Raum für Vergnügen. Dafür gibt es im Quartier keinen Raum, wenn die Leute sowas wollen, müssen sie das Märkische Viertel verlassen.“ Außerdem wünschten sich die Bewohnenden mehr Aufenthaltsqualität und lebendige öffentliche Räume.

#### **Bereits vorhandene Akteursvielfalt nutzen und erweitern**

Es gibt bereits viele Akteur:innen und Organisationen im sozialen und soziokulturellen Bereich, die sich im Märkischen Viertel engagieren. So gibt es die evangelische Kirchengemeine Apostel Petrus, die verschiedene soziale Projekte umsetzt und beispielsweise das FACE Familienzentrum trägt. Bei der Jugendkunstschule ATRIUM können Kinder über die Schule oder am Nachmittag an Kunstkursen teilnehmen. Der Verein „Jugendkunstpaten“ setzt gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen verschiedene künstlerische Projekte um. Und das Fontane-Haus schließlich bietet kulturelle Veranstaltungen für alle Generationen an.

#### **Kunst für alle und von allen**

Damit die Zusammenarbeit mit den Bewohner:innen gelingt, müsse auch der Kunstbegriff reflektiert und demokratisiert werden und nicht mehr nur der Hochkultur zugeordnet werden. Dies betonten Marc Leßle von Raum 13 und dem Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste und Thomas E. J. Klasen von dem Verein „Jugendkunstpaten“. Dr. Sabine Kroner vom Netzwerk Urbane Praxis und der Berlin Mondiale bestätigte: „Wir brauchen eine breitere Definition von Kunst und eine Anerkennung der Amateure“. So erreiche man mehr Menschen, da sie sich eher angesprochen fühlen. Felix Bergemann vom FACE Familienzentrum im Märkischen Viertel ergänzte, dass man sich auf die Bewohner:innen und ihr ästhetisches Empfinden einlassen müsse. Man dürfe nicht nur „Hochkultur“-Aktivitäten bieten, die elitär wirken und mit denen sich nicht alle Personen identifizieren können. Christine Ehlers, von werterleben, fasst zusammen: „Das heißt, dass sich auch die Anwohner:innen, mit ihrem Kunst- und Schönheitsempfinden ernst genommen werden und

sich angesprochen fühlen sollten“. Dafür sollten Bewohner:innen auch in Jurys für Projektauswahlprozesse mitaufgenommen werden, um die Bewohnerschaft zu repräsentieren und ihr nicht ein bestimmtes ästhetisches Empfinden vorzuschreiben.

### **Niedrigschwellig heranzuführen**

Es zeigte sich, dass es bei kulturell-kreativen Aktivitäten mit den Bewohner:innen wichtig ist, niedrigschwellige Angebote zu machen und das aufzugreifen, was von den Menschen im Quartier selber kommt. So beschrieb der Künstler Adam Page wie geflüchtete Männer aus Pakistan zunächst begannen, eine Brachfläche in Berlin-Hellersdorf zum Cricket spielen zu nutzen. Gemeinsam mit der station urbaner kulturen in Hellersdorf gestalteten sie sie schließlich zu einer informellen Cricket-Bahn, die sich später verstetigte. Thomas E. J. Klasen vom Verein „Jugendkunstpaten“ im Märkischen Viertel erzählte davon, was passiert, wenn man mit einem Kunstbauwagen in den öffentlichen Raum geht: „Wir haben Geduld, wir sind aktiv und sprechen Leute an, wir warten aber auch einfach. Irgendwann kommt die erste Person, dann werden sie wie beim Schneeballsystem zu Multiplikatoren“. Auch sie nutzten niedrigschwellige Aktivitäten um mit den Bewohner:innen in Kontakt zu treten, zum Beispiel bemalten sie beim Projekt „Lichtergalerie“ mit den Bewohner:innen Laternen mit Acrylfarben. Auch die Zusammenarbeit zwischen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft degewo und der Kunstinitiative Berlin Mondiale in der Berliner Gropiusstadt, zeigt wie wichtig es ist, niedrigschwellig heranzuführen. „Aktivitäten, wie gemeinsames Sticken, verbinden. Oder auch ein Fest, wo gemeinsam gegessen oder getrunken wird. Da kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen“, erklärte Dr. Sabine Kroner von der Berlin Mondiale.

### **Die richtigen Angebote finden**

Immer ist zudem entscheidend, *wer* die Menschen im Quartier sind. Auf den Vorschlag hin, dass die GESOBAU den Anwohnenden ermöglichen könne, das Essen aus ihren Heimatländern in einer mobilen Garküche im Quartier anzubieten, um öffentliche Räume zu beleben und Gemeinschaft zu schaffen, entgegnete Helene Böhm, dass ein Teil der Anwohnenden mit Zuwanderungsgeschichte auch akademische Abschlüsse habe, „ein Arbeitsplatz in der Garküche wird sie eher nicht ansprechen“. Auch Dr. Anne Schmedding von der Stiftung Berliner Leben der Gewobag berichtete, dass es in Schöneberg Nord erfolgreicher gewesen sei, Projektideen von Jugendlichen aufzugreifen als sie als Stiftung selber vorzugeben.

Deutlich wurde, dass die Ansätze von Wohnungsunternehmen oder Quartiersmanager:innen und die von Kunst- und Kulturschaffenden auseinandergehen. Während erstere zunächst auf Analysen der Bevölkerung setzen und ihre Angebote dann daran ausrichten, nehmen Kunst- und Kulturschaffende zuerst Kontakt mit den Bewohner:innen auf, greifen deren Themen auf und entwickeln sie weiter. Einig waren sich aber beide Seiten, dass eine Sozialraumanalyse sehr hilfreich ist. Damit können Wohnungsunternehmen, Stadtplanung

und Quartiersmanagement Gebiete identifizieren, in denen soziokulturelle Aktivitäten intensiviert werden müssen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Diskussion, die in dieser Praxiswerkstatt geführt wurde, auch mit dem ganzen Quartier und den Bewohner:innen selbst geführt werden muss, da es sie sind, um die es geht.

### **Das Besondere hervorheben und Impulse von außen befördern**

Es geht der GESOBAU aber auch darum, das Image des Märkischen Viertels zu verbessern. Eine entsprechende Kampagne vor einigen Jahren hatte keinen nachhaltigen Erfolg. „Wir müssen auch versuchen, mehr Menschen als Besucher:innen ins Märkische Viertel zu ziehen, damit sie dann weitererzählen können, dass es hier gut ist“, meinte Katharina Basedow, aus der Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing der GESOBAU. Dafür müssten laut Christian Cordes von der German Coworking Federation aber auch die Alleinstellungsmerkmale des Märkischen Viertels mehr herausgestellt werden: Gerade die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen im Märkischen Viertel, die Tatsache, dass „man sich dort kennt“, könnte man etwa als Besonderheit der Großsiedlung hervorheben, so Cordes: „Die soziale Dichte im Märkischen Viertel ist zum Beispiel ein Alleinstellungsmerkmal, à la: „Du bist hier nicht allein, die Leute kennen sich alle hier“, schlug er vor. Denn neben dem Aspekt der Aktivierung der Bewohner:innen geht es auch darum, die Außensicht auf das Märkische Viertel zu verbessern und neue Bewohner:innen anzuziehen, die gerne dort leben möchten. Entscheidend ist es allerdings auch für die Verbesserung der Außensicht auf das Märkische Viertel, die Menschen und den Nachwuchs im Quartier zu halten, ihre Verbundenheit mit dem Quartier zu erhöhen. „Die Menschen sollen hier wohnen wollen und nicht müssen“, fasst Helene Böhm zusammen.

### **ORTE: Räumliche Anknüpfungspunkte und Potenziale im Märkischen Viertel**

Wenn im Märkischen Viertel eine Community aus Stadtmacher:innen, Kultur- oder Kreativschaffenden und Bewohner:innen entstehen soll, die an der Transformation der Großsiedlung mitwirkt, brauchen sie einen Ort, an dem sie sich treffen können. Dr. Sabine Kroner von der Berlin Mondiale führte aus: „Manchmal braucht es für Künstler:innen einen Ankerpunkt an einem neuen Ort, wo sie sich hinwenden können, wo sie Basics wie eine Steckdose finden, um sich im Viertel aufzuhalten“. Deshalb sei es sinnvoll, Community-Orte als solche „Ankerpunkte“ zu entwickeln. Wie aber Räume mit Potential finden? Katrin Baba-Kleinhaus von der degewo erzählte, wie die degewo gemeinsam mit der Berlin Mondiale einen unscheinbaren Platz in der Berliner Gropiusstadt, der nur als Durchgangsort genutzt wurde, bespielte und zum Ort für Aktivitäten mit den Bewohner:innen entwickelten. Der Ort, von dem bis zu dem Zeitpunkt nicht einmal ein Name bekannt war, wurde so zum „Apfelsinenplatz“, der ins Quartier wirkte. Über die künstlerisch-kreative

Bespielung kommen solche Orte ins Bewusstsein der Bewohner:innen und werden im besten Fall nicht nur gestaltet, sondern entwickeln sich zu Knotenpunkten für die kulturelle Quartiersentwicklung.

### **Herangehensweisen, um geeignete Orte zu finden**

Auch das sogenannte Mapping ist eine elementare Methode, um Orte zu finden, wo mit einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement angeknüpft werden kann. Während Wohnungsunternehmen oft sozialraumanalytisch nach solchen Orten suchen, gehen Kunst und Kulturschaffende offener in den Prozess. Sie schauen sich einfach im Quartier um: Wer sind die Menschen? Welche Orte haben Potential, das entdeckt und gefördert werden könnte? Wie gesagt, ein Charakteristikum des Märkischen Viertels ist es, dass dort viele Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte leben. Ihnen könnte man Treffpunkte für ihre Communities bieten. Marc Fucke, Geschäftsführer von Visionskultur, schlug vor, aktive Personen in den jeweiligen Communities als Ansprechpartner:innen zu identifizieren, sie ins Boot zu holen und gemeinsam nach Räumen zu suchen. „Die Menschen sind die Expert:innen ihres Lebensumfeldes. Sie wissen, was und welche Räume sie brauchen“, bemerkte auch Stefan Anspach, Vorstand der Montag Stiftung Urbane Räume.

### **Mögliche Gemeinschaftsorte im Märkischen Viertel und Sichtbarkeit von Bürger:innenprojekten**

Um Räume für die verschiedenen Communities zu entwickeln, braucht es laut der Teilnehmer:innen der Praxiswerkstatt zudem Räume, die nicht kontrolliert sind. Dies wiederum fordert ein gegenseitiges Vertrauen ineinander. Ideen, die in der Praxiswerkstatt für solche Gemeinschaftsorte aufkamen, waren Bürger- bzw. Gemeindehäuser oder die Aktivierung des leerstehenden Kinos im Märkischen Viertel. Aber auch Sportplätze könnten durch die Förderung von Vereinen und Initiativen belebt werden. Eine Idee, die bereits umgesetzt wurde und weiterverfolgt werden sollte, ist es, in den Schaufenstern leerstehender Geschäfte Kunst von Bewohner:innen des Märkischen Viertels auszuhängen. „So gibt man den Menschen einen Ort, an dem sie sich mit ihrem ästhetischen Empfinden unkuratiert austoben können“, erklärte Felix Bergemann vom FACE Familienzentrum im Märkischen Viertel. Aber auch generell Kunstwerke oder Projekte der Bewohner:innen im öffentlichen Raum sichtbar zu machen, sei eine wirksame Strategie, wie Thomas E. J. Klasen vom Verein „Jugendkunstpaten“ berichtete. Diese Erfahrung machte er bei seinem Projekt „Lichtergalerie“, bei dem sie die mit Bewohner:innen bemalten Laternen an verschiedenen Orten im Märkischen Viertel aufhängten. Dies steigere die Identifizierung der Bewohner:innen mit ihrem Viertel. Weiter wurde angeregt, die Verpflichtung des „Kunst am Bau“, nämlich einen Teil der Baukosten öffentlicher Gebäude für Kunstwerke zu verwenden, zu überdenken und den Schwerpunkt stärker auf die Gemeinschaft und die Bürger:innen zu legen.

## **Bestehende Orte aktivieren: Ressource Raum und Netzwerk**

Es auch deutlich, welche Rolle die Orte im Märkischen Viertel in einem Prozess der kulturellen und kreativen Transformation spielen könnten. Etwa die Jugendkunstschule ATRIUM, die Räumlichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde Apostel Petrus, das Café Apostel, die Räume des Familienzentrums FACE oder der von der Kirche betriebene Second-Hand-Laden. So könnte etwa das ATRIUM Ankerpunkt für Kulturschaffende sein, die noch keinen Kontakt zum Märkischen Viertel hatten. Das ATRIUM ist eine der berlinweit etablierten Jugendkunstschulen. Sie bezieht über Schulkooperationen Kinder und Jugendliche aus dem Märkischen Viertel ein. Bisher gab es einige Veranstaltungen, die einmal pro Jahr stattfanden, wie das „Modern Art Festival“, ein von Jugendlichen organisiertes Kunstfestival, oder die „Musischen Tage“, in der eine Woche verschiedene Werkstätten für Jugendliche angeboten werden. Zukünftig plant das ATRIUM Aktivitäten zu intensivieren, die in das Quartier wirken. Mit seinen vielen Räumen könnte das ATRIUM außerdem ein Arbeitsort für Künstler:innen sein. Aber auch die Kirche ist für das Märkische Viertel aufgrund ihrer Kontakte zu den Bewohner:innen ein wichtiger Akteur für einen Transformationsprozess. Sie koordiniert verschiedene Formate wie die Stadtteilmütter und hat ein großes Raumangebot. Das Fontane-Haus mit seinen kulturellen Angeboten des Theaters, der Seniorenfreizeitstätte oder der Volkshochschule Reinickendorf ist ebenfalls ein guter Anknüpfungspunkt. „Wir brauchen die Wohnung, die Kneipe, den Spielplatz als Bühne“, fasst Felix Bergemann zusammen. Es gehe nämlich um die Inszenierung der Orte, die es bereits gibt, aber nicht nur als Kulisse.

## **VERNETZUNG: Soziale und kulturelle Potenziale im Märkischen Viertel**

### **Intermediäre unterstützen Community-Management**

Grundlegend für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement ist die Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Einrichtungen, Netzwerken und Initiativen im Quartier. Wie können Kooperationen zwischen den verschiedenen Akteur:innen befördert werden? Klar wurde in der Praxiswerkstatt, dass für eine Veränderung mehr Community-Management statt eines reinen Projektmanagements geleistet werden muss. Ein guter Partner für die Zusammenarbeit wäre deswegen das Quartiersmanagement. Aber auch die Rolle der Wohnungsbaugesellschaften sollte in dem Prozess beachtet werden: „Sie könnten als Zwischenscharniere dienen und einen kommunikativen Mittelraum leisten. So kann der Prozess vielleicht ein offener sein. Man sollte sich dabei bereits in der Projektentwicklung verständigen“, merkte Lukas Matthaei an. Dabei wurde durch das Beispiel der Kooperation der degewo und der Urbanen Praxis auch deutlich, dass Wohnungsunternehmen durch zusätzliche finanzielle Unterstützung von grundfinanzierten Initiativen einen Nutzen für die Quartiersarbeit bringen können. Denn die Urbane Praxis hat einen Haushaltstitel bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin. Punktuelle, zusätzliche Mittel für gemeinsame Projekte

durch ein Wohnungsunternehmen bringen für die Wohnungsunternehmen als auch die Kunst- und Kulturschaffenden einen Mehrwert.

### **Bestehende Communities sichtbar machen**

Auch die Kirche sollte bei den sozialen Anknüpfungspunkten nicht außer Acht gelassen werden. Denn sie befindet sich selbst in einer Umbruchsituation und muss in den nächsten Jahren eine neue Struktur finden. Deswegen ist jetzt der Moment, in dem der Kontakt und die Zusammenarbeit gesucht werden sollte. Aber auch an die bestehenden Communities aus den verschiedenen im Viertel repräsentierten Nationen sollte angeknüpft und die im Viertel lebenden Künstler:innen sichtbar gemacht werden. Dafür müssen Strategien entwickelt werden. Christian Cordes von der Coworking Federation schlug vor: „Man könnte auf dem Platz vor dem Märkischen Zentrum einfach mal Container aufbauen und ihn von verschiedenen Communities bespielen lassen“. So hätten die Gruppen ihren Raum, durch den sie auf ihre Art und Weise im Quartier sichtbar wären. Dazu ist es wichtig, nicht professionalisierte Gruppen von Chören, Musik- oder Theatergruppen, die es im Quartier gibt, einzubinden und anzuerkennen. Es geht hier aber nicht nur um eine praktische Sichtbarkeit im Quartier, sondern auch darum, dass diese Gruppen Vertreter:innen haben, durch die sie ihre Interessen artikulieren können, wie auch Hella Dunger-Löper, Präsidentin des Landesmusikrats betonte.

## **PROGRAMMBAUSTEINE:**

### **Ideen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement**

#### **Die Bewohner:innen in den Mittelpunkt stellen**

Welche kulturellen Formate und Aktivitäten können die Stadtentwicklung nachhaltig befördern? In der Praxiswerkstatt zeigte sich, dass insbesondere Formate, die von, mit und für die Bewohner:innen gestaltet werden, erfolgsversprechend sind. Dazu zählt etwa, Kunst mit den Anwohnenden zu machen (so besprachen etwa Senioren im Märkischen Viertel die Stromkästen mit verschiedenen Motiven) oder mit ihnen unentdeckte Räume neu zu entwickeln. Aber eine gemeinsame Planung, wie zukünftige Orte aussehen sollen, ist relevant für eine positive Veränderung im Quartier. Das zeigt die Gestaltung des „Klassenzimmers der Zukunft“ gemeinsam mit Schüler:innen. Dieses Projekt hat der Künstler Adam Page von Hertzsch & Page und der station urbaner kulturen/ nGbK in der Großsiedlung Berlin-Hellersdorf umgesetzt. Er betonte, wie wichtig es sei, dass Menschen aus anderen Milieus und Gegenden sich die Projekte der Bewohner:innen anschauen und somit ihre Wertschätzung ausdrückten.

Als konkreter Vorschlag für ein Projekt im Märkischen Viertel fiel die Idee, ein Kino zu eröffnen, in dem Bewohner:innen auch selbst gedrehte Filme zeigen könnten, zu Themen die sie interessieren. Ein anderer

Vorschlag, der bereits im GESOBAU-Zukunftskonzept enthalten ist, ist es, mit den Bewohner:innen eine „Akademie der Kulturen“ bzw. eine „Stadtteilakademie“ zu gründen, die sich mit dem Quartier auseinandersetzt. Um einen besseren Zugang auch zu informellen Netzwerken zu erhalten, wurde angeregt, eine/n Kultur-Bürgermeister:in für die verschiedenen Communities im Märkischen Viertel zu etablieren, angelehnt an den Nachtbürgermeister, den es in einigen Städten schon gibt.

### **Weitere Formate: Abenteuerspielplätze, Theater und Soziokultur**

Weiter wurde vorgeschlagen auch kurze, provozierende Interventionen auszuprobieren. Felix Bergemann vom FACE Familienzentrum ergänzte: „Ich würde gern ein Förderprogramm sehen, in dem der Bildungsgedanke nicht drinsteht. Es braucht Förderprogramme, die zum Beispiel auch mal einen Abenteuerspielplatz ohne Bildungsauftrag fördern“. Auch recherchebasierte Kultur- oder Performance-Projekte können positive Impulse für ein Quartier geben, wie es jene von Lukas Matthaei machen. Des Weiteren zeigte der Impuls von Eberhard Elfert, dass (Quartiers-)führungen ein Vehikel für die Kommunikation und Interaktion sein können. Anne Moldenhauer vom Göttinger Kommunikations- und Aktionszentrum KAZ erläuterte aus ihrer Erfahrung die Vorteile, mit Theatermacher:innen zusammenzuarbeiten, nämlich Erfahrungen und Gefühle zu vermitteln und in eine Bildsprache zu übersetzen. „Die Soziokultur hat die Qualität, dass sie noch da ist, wenn die Förderung weg ist. Sie kann eine Aktivierung der Leute hinkriegen“, ergänzt sie. Insgesamt wurde in der Werkstatt bezüglich der Formate deutlich, dass eine Mischung von Sofortimpulsen und einer langfristigen Entwicklungsperspektive auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement sinnvoll ist.

## **STRATEGIEN: Welche Prozesse und Strukturen funktionieren?**

### **Strukturen für die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden und Wohnungsunternehmen**

Aus Sicht der Vernetzungsinitiative ist es relevant, Strategien, Prozesse und Strukturen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement zu entwickeln, die für verschiedene Akteur:innen übertragbar sind. Ein Aspekt, der immer wieder aufkam, ist die Organisationsstruktur einer Wohnungsbaugesellschaft, damit sie kulturell-kreative Projekte umsetzen kann. Gewobag und HOWOGE setzen dafür das Konstrukt einer eigenen Stiftung ein. Diese kann das Wohnungsunternehmen mit seinem Quartiersmanagement, seiner Mieterberatung und seinen Hausmeistern ergänzen und als Türöffner sowie vertrauensvoller Partner fungieren. Aber auch das Sponsoring von Kunst- und Kulturschaffenden bietet für Wohnungsbaugesellschaften Potenziale, wie Katrin Baba-Kleinhans von der degewo berichtete. Eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Stiftungen von Wohnungsunternehmen wäre für den Wissensaustausch in diesem Bereich förderlich. Dennoch gibt es immer noch die Herausforderung des Kuratierens der Projekte, da die Stiftungen oft institutionell arbeiten. Netzwerke von Kunst- und Kulturschaffenden wie die Urbane Praxis könnten hier

eine gute Zwischeninstanz sein, da sie die Nähe zu Bewohner:innen gewährleisten und gleichzeitig Prozesse begleiten können. Wichtig sei außerdem, die Mitarbeiter:innen in der eigenen Institution mitzunehmen (z. B. Quartiersmanagement, Vermietungsabteilung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit), sodass sie überzeugt von der Idee seien oder sie zumindest im Ansatz mittragen und unterstützen, bemerkte Helene Böhm.

### **Mittel nachhaltig einsetzen**

Mittel für Quartiersprojekte haben Institutionen und Wohnungsbaugesellschaften oft genug – die Frage ist, ob sie diese nachhaltig einsetzen. Ziel sollte im besten Fall ein Empowerment der verschiedenen Communities und Bewohner:innen im Quartier sein. Um dies zu unterstützen, ist es sinnvoll, dauerhafte Stellen einzurichten, die das Vertrauen der Communities gewinnen können. Das kann in den Stiftungen geschehen, aber auch auf Bezirksebene könnte Personal für ein Community-Management zur Verfügung gestellt werden. Die Wohnungsbaugesellschaften, die Stadt beziehungsweise der Bezirk sollten sich hierbei in der Rolle der Ermöglicher:innen sehen und Verstetigungsprozesse aus der Szene heraus, also bottom-up, unterstützen. Aber auch schon wenig Geld, das flexibel in beispielsweise Quartiersfonds von Bewohner:innen genutzt werden kann, kann positive Impulse geben.

### **Prozessorientiert arbeiten und Deutungshoheiten hinterfragen**

Die Logiken und Prozesserwartungen von etablierten Akteur:innen der Stadtentwicklung und von Stadtmacher:innen und Kulturschaffenden gehen oft auseinander. Die Gespräche der Werkstatt zeigten, dass es bei einer Koproduktion sinnhaft ist, weniger auf schnelle Ergebnisse und mehr auf Prozesse abzielen. Dazu merkte Lukas Matthaei an, dass nicht jedes Gespräch ein Ergebnis haben müsse: „Ein wichtiger Faktor ist das miteinander Abhängen“. Diese Wertschätzung des Prozesses heißt auch, dass Wohnungsbaugesellschaften aushalten müssen, dass sich manche Räume noch im „Beta-Status“ befinden und nicht gleich eine Verwertungsfläche werden. Dafür muss auch immer die Frage gestellt werden, wer die Deutungshoheit über die Räume und Themen hat. Dabei gibt es nicht die eine richtige Sichtweise, sondern es muss versucht werden sich zu verständigen und einander zu verstehen. Damit hängt auch zusammen, sich zu fragen, wer die Prozesse, die durch das Transformationsmanagement entstehen, wie bewertet. Wie wird herausgefunden, ob sie positive Impulse bringen? Für wen bringen sie diese Impulse?

### **Bedingungen der Zusammenarbeit: „Zusammen in Widersprüchen“**

Abschließend lässt sich sagen, dass ein Transformationsprozess vor allem Zeit braucht, die sich alle Beteiligten nehmen müssen, damit er nachhaltig wird. Dadurch kann auch das gegenseitige Vertrauen aufgebaut werden. Dafür ist es auch wichtig, von Anfang im Prozess offen mit seinen Motiven zu sein, um dann gemeinsam zu sehen, wo die Zusammenarbeit hinführt. Eberhart Elfert von elfkonzept, der bereits viele

Kulturprojekte am Leopoldplatz und Stadtteilspaziergänge im Märkisches Viertel entwickelt hat, merkte an, wie wichtig es sei, bei einer ko-kreativen Zusammenarbeit mit Bewohner:innen „dranzubleiben“, da sie sich sonst im Stich gelassen fühlen. Außerdem betonte Helene Böhm: „Es muss auch Spaß machen!“ Nur so seien die Menschen mit Engagement dabei und könnten Veränderungsprozesse anstoßen. Denn auch wenn die unterschiedlichen Akteur:innen oft gegensätzliche Denkweisen haben, können sie im Quartier zusammenarbeiten. Ganz nach dem Slogan der Initiative Urbane Praxis steht dabei das gemeinsame, konstruktive Weiterarbeiten am Prozess im Fokus: „Zusammen in Widersprüchen“.





*Workshop Kultur- und Bildungsarbeit im ATRIUM, Präsentation von Claudia Güttner, Leiterin der Jugendkunstschule ATRIUM*

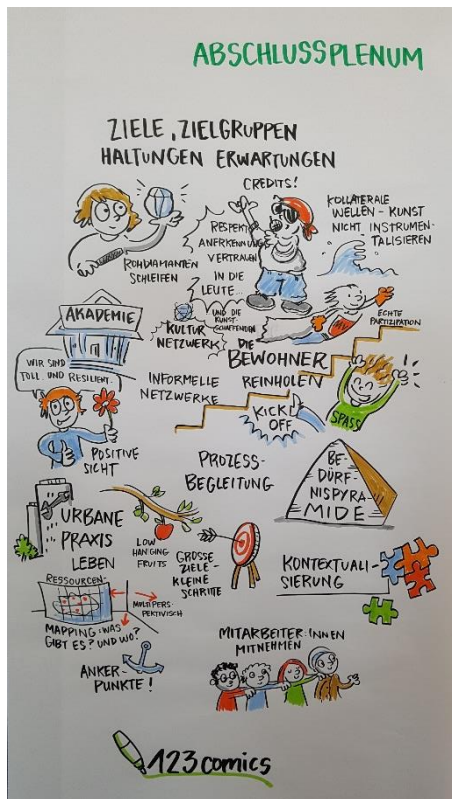


*Workshop Künstlerische Ansätze und performative Formate im FACE-Familienzentrum*



*Workshop Kultur- und Kreativwirtschaft im Atelier, Präsentation Christian Cordes, German Coworking Federation*

## Handlungsempfehlungen für ein mögliches Stadtlabor



Graphic Recording von 123 Comics

Welche Ableitungen lassen sich aus den Ergebnissen der Praxiswerkstatt für die GESOBAU und für die Ausgestaltung und Umsetzung einer kulturellen Quartiersentwicklung in der Zukunftswerkstatt für das Märkische Viertel treffen? Zentrale Empfehlung ist, den durch die Praxiswerkstatt gestarteten Prozess fortzuführen und daraus ein gemeinsames „Programm“ der kulturellen Quartiersentwicklung auf den Weg zu bringen. Dieser Prozess kann für die GESOBAU durch die Vernetzungsinitiative in Form eines längerfristiges Stadtlabors mit regelmäßigen Treffen begleitet werden. Dies gibt die Möglichkeit, das Zusammenwirken der an der Praxiswerkstatt beteiligten Akteure aus dem Märkischen Viertel und ausgewählter externer Expert:innen durch weitere Werkstattformate auszubauen und so zu konkreten Umsetzungsoptionen und Maßnahmen zu kommen.

### „Kunst, Kultur und Wissenschaft“ als Baustein der Quartiersentwicklung im Märkischen Viertel

Das bisher in der Zukunftswerkstatt als Querschnittsthema vorgesehene Handlungsfeld „Kunst, Kultur und Wissenschaft“ sollte als eigendynamischer Baustein der Quartiersentwicklung konzipiert, aufgesetzt und durchgeführt werden. Dies sollte jedoch nicht losgelöst von den weiteren Themen der Zukunftswerkstatt oder durch punktuelle künstlerische Aktionen von außen erfolgen. Vielmehr gilt es, die kulturelle Quartiersentwicklung mit den anderen Themen der Zukunftswerkstatt zu verbinden, gemeinsam mit den vor Ort aktiven Akteuren und deren Initiativen und Aktivitäten zu gestalten und den Lebensalltag der vielfältigen Milieus und Bewohner:innen zu erreichen. Anknüpfend an die Verständigungen in der Praxiswerkstatt können gemeinsam herausgearbeitete Qualitätsmaßstäbe als Orientierungsrahmen für ein „Programm“ zur kulturellen Quartiersentwicklung dienen – und laufend reflektiert und fortgeschrieben werden.

### Ko-produktive Programmentwicklung mit Schlüsselakteuren

Programm meint dabei kein top-down konzipiertes, kuratiertes und finanziertes Projektbündel, sondern eine ko-produktive Programm- und Projektentwicklung im Zusammenspiel mit Schlüsselakteuren vor Ort und weiteren externen Impulsgebern und die Beteiligten der Praxiswerkstatt. Aktivitäten und Initiativen der Quartiersakteure sollten in einem gemeinsamen Netzwerkprozess aufgegriffen und weiterentwickelt, sowie um neue, kulturelle Ansätze sowie zusätzliche Quartiersakteure und unterschiedliche lokale Communities erweitert werden. Als lernendes und wachsendes Programm einer kulturellen Quartiersentwicklung kann es

ausgehend von ersten, schnellen Aktivitäten kultiviert werden und mittelfristig in den wohnungswirtschaftlichen, stadtentwicklungspolitischen und (sozio-)kulturellen Alltag der GESOBAU und der das Quartier konstituierenden Akteure verstetigt werden.

### **Typologie der Projekte und ihr Zusammenspiel**

Für das zu entwickelnde „Programm“ bieten sich verschiedene Projekttypen an, die sich im zeitlichen Ablauf aufeinander aufbauend oder ergänzend realisieren ließen:

- **Ad-hoc-Projekte** auf Basis räumlicher Anknüpfungspunkte und engagierter Akteure vor Ort (z. B. Atrium, Fontane-Haus, evangelische Kirchengemeinde, VIERTEL BOX und umgebender Platz);
- **Impulsprojekte** mit ergänzenden künstlerisch-/kulturellen Ansätzen im Zusammenwirken mit externen Kulturschaffenden, Initiativen und Einrichtungen (am Beispiel von degewo und Urbane Praxis Berlin, Stiftung Berliner Leben, Gewoba Bremen und Visionskultur);
- **Aktivierungsprojekte** dienen in Verbindung mit den ersten beiden Projekttypen der gezielten kulturellen Entfaltung von Milieus und Communities, die noch nicht angesprochen sind (Beispiel Cricket-Team in Hellersdorf): Hier geht es v.a. um niedrigschwellige Formate, Freiraum zur Aneignung sowie ggf. flankierende Angebote, Infrastrukturen, Rahmenbedingungen;
- **Schlüsselprojekte** machen öffentlichkeitswirksam – in besonderen Fällen auch stadtweit – erlebbar machen, worum es geht: Dies können z. B. Impulsprojekte sein oder wegweisenden Projektansätze aus dem Kontext der Vernetzungsinitiative, wie etwa performative Formate (z. B. Stadt-Theater, LivingLabs) oder Ansätze zur Beförderung von Creative Places und Communities.

Dabei ist es wichtig, bei der Projektauswahl in erster Linie niedrigschwellige Kulturformate zu wählen, die die diversen Milieus und sehr heterogenen Bewohner:innen ansprechen. Es geht weniger um einen elitären Kulturimport oder die hochkulturelle Bespielung der Großsiedlung. Die Menschen müssen in ihrem Alltag angesprochen werden; es braucht Freiräume zur Entfaltung der eigenen Kreativität und der Eigendynamik von Communities, ohne eine zu starke Einschränkung, Pädagogisierung und Kuratierung.

### **Mapping verstetigen und Schlüsselprojekte initiieren**

Grundlage für die Entstehung eines Programms zur kulturellen Quartiersentwicklung ist ein gemeinsames Mapping. Dieses umfasst räumliche, inhaltliche, organisatorische und akteursbezogene Anknüpfungspunkten für Projekte im Quartier. Das Mapping könnte auf der Sammlung von Ideen aufbauen, die in der Praxiswerkstatt am 6./7. Oktober 2022 gestartet wurde. In einer weiteren Veranstaltung (einem ersten „Stadt-labor“) Anfang 2023 könnte dies fortgeschrieben und ausdifferenziert werden. Dieser Einstieg könnte auch zu einer verbindlicheren Formierung der lokalen Programmpartner beitragen.

Zu allen Schlüsselprojekten können auf Grundlage der Ziele des Gesamtprogramms zudem in einem ersten Schritt Machbarkeiten, Aufwand und zeitliche Perspektiven skizziert werden (in geeigneten

Konstellationen mit den Akteuren). Auf dieser Grundlage erfolgt die Projektauswahl; die zeitliche Abfolge, die Verantwortlichkeiten, die Ressourcen und die Schritte für die Projektentwicklungen werden festgelegt.

### **Begleitung, Reflexion und Weiterentwicklung durch Quartiersgruppe und Stadtlabore**

Eine Quartiersgruppe, bestehend aus den das Programm tragenden und mitgestaltenden lokalen Akteuren und externen Kulturschaffenden, reflektiert den Prozess regelmäßig. Die GESOBAU bietet dafür Plattform und Organisation, ohne zu steuern oder zu koordinieren. Über regelmäßige Zusammenkünfte im Rahmen des Stadtlabors der Vernetzungsinitiative kann der Prozess vorangetrieben und justiert werden. Eine komplexe und schwerfällig Organisations- und Gremienstruktur sollte vermieden werden. Vielmehr sollte ein niedrigschwelliges, selbstaktivierendes, flexibles Netzwerk auf Augenhöhe entstehen, das auf den Erfahrungen der sozialen Träger im Märkischen Viertel basiert. Das Netzwerk muss allerdings für die Aktivitäten eine Verbindlichkeit aufweisen und darf kein reiner Austausch sein. Diese Prozessgestaltung könnte auch durch eine „Quartiersakademie“ flankiert werden, in die Vertreter:innen von Communities, Mieterbeiräte und externe Kulturakteure (z. B. UdK) beratend eingebunden werden, die das Programm reflektieren sowie neue Impulse und Ideen einbringen.

### **Schrittfolge der Umsetzung**

Wichtig ist es, dass Ad hoc Projekte als schnell anzugehende Sofortmaßnahmen zeitnah gestartet werden, um zu erproben, was funktioniert und was nicht. In einer mittelfristigen Perspektive haben strategische Impuls- und Schlüsselprojekte eine wichtige Bedeutung für die Verstetigung und Sichtbarmachung des Programms. Sie knüpfen an zentralen Herausforderungen an, brauchen das Zusammenspiel vieler Akteure und bauen auf mittelfristige Umsetzung. Deshalb sollten mit Begleitung der Vernetzungsinitiative testweise einige wenige Szenarien für mögliche Schlüsselprojekte weiterentwickelt werden. Auch hier empfiehlt es sich, an Bestehendem anzuknüpfen.

Beispiele für Anknüpfungspunkte im Märkischen Viertel sind der rudimentäre Kiosk an der Bushaltestelle, die Ansätze in den Kleingärten, Ansätze auf Spielplätzen, die unwirtschaftlichen Erdgeschoss-Zonen, temporäre Aktivierungen, Aktionen und Veranstaltungen in den Künstlerwohnungen auf den Dächern, Aktionen mit der Jugendkunstschule ATRIUM etc. Auch für diese Projekte kann es sich lohnen, kleine Pilotvorhaben zu erproben bzw. von Quartiersakteuren geplante Aktivitäten als Impulse zu nutzen, wie z. B. die mobilen Aktivitäten des ATRIUMS. Genutzt werden sollte dafür ebenso der Kreativimport aus der Berliner Szene (Urbane Liga, Urbane Praxis Berlin, udk/Markus Bader/Raumlabor/Anschläge, Station urbaner Kulturen Hellersdorf) und deren mögliche Impulse und Rollen bei der Entwicklung und Umsetzung der Projekte.

Die Überlegungen für mögliche Schlüsselprojekte könnte in einem weiteren „Stadtlabor“ der Vernetzungsinitiative erfolgen. Die dort entwickelten Projektszenarien dienen als Denkmodelle und als Basis für Maßnahmen. Anhand derer kann man sich dann über die Breite der Anknüpfungspunkte verständigen und

geeignete Wege für die Entwicklung weiterführender Projekte im Märkischen Viertel finden. Auf diesem Wege wird das Programm von Anfang an zum lernenden Programm.

### **Bündelung vorhandener Ressourcen**

Für diese Projekte sollten vorhandene Ressourcen der Akteure so gebündelt werden, dass keine großen zusätzlichen Finanzierungen notwendig sind. Dies kann durch Mittel für Sozial- und Integrationsarbeit, Quartiersmanagement, Öffentlichkeitsarbeit oder Kulturförderung etc. erfolgen, aus denen eine (personelle) Grundausrüstung besteht, mit der auch kulturelle Aktivitäten umgesetzt werden können. Für kleinere zusätzliche Bedarfe, vor allem an Honoraren und Sachkosten, sollte die GESOBAU Projekte niedrigschwellig und unbürokratisch unterstützen, um deren Potenziale zu weiten.

### **Weitere Begleitung durch die Vernetzungsinitiative „Gemeinsam für das Quartier“**

Die Vernetzungsinitiative „Gemeinsam für das Quartier“ wird den Prozess der Kultivierung eines „kulturellen Quartiersentwicklung“ bis 2025 begleiten und das im Märkischen Viertel zu erprobende Modell in andere stadtentwicklungspolitische, wohnungswirtschaftliche aber auch kulturelle und kreativwirtschaftliche Strategien und Ansätze einordnen.

Dazu dient ein längerfristiges, übergeordnetes Stadtlabor, das diesen Prozess durch regelmäßige Treffen handlungsorientiert mit abnehmender Intensität unterstützt. Seine Aufgaben sind:

- Formierung einer Quartiersgruppe, ergänzt um ausgewählte externe Akteure,
- Unterstützung beim Ingangsetzen eines eigendynamischen Prozesses,
- Mapping relevanter Akteure, Communities sowie möglicher Projekte und räumlicher Anknüpfungspunkte,
- Reflexion (insbesondere zu Qualitätsmaßstäben der Projekte und zur Dynamik des Programms)
- impulsgebende Mitwirkung bei der Entwicklung ausgewählter Starter- und Schlüsselprojekten zum Einstieg in das Programm
- Einbindung in bundesweite Kontexte kultureller Stadtentwicklung

## Anhang: In der Praxiswerkstatt vorgestellte Beispielprojekte

Kernstück der Praxiswerkstatt, die „Gemeinsam für das Quartier“ gemeinsam mit der GESOBAU AG am 6. und 7. Oktober 2022 durchführte, war es, Initiativen aus dem Märkischen Viertel mit künstlerischen, kulturellen und soziokulturellen Akteuren und Vorhaben aus anderen Städten und Stadtteilen in Austausch zu bringen. Auf dieser Basis sollten Impulse für den Baustein „Wissenschaft, Kunst und Kultur“ der Zukunftswerkstatt der GESOBAU gesammelt und diskutiert werden. Das Spektrum der anwesenden Akteure war dabei besonders breit und reichte u.a. von Wohnungsunternehmen über Stiftungen, bis hin zu freischaffenden Künstlern und Kulturnetzwerken. Im Folgenden werden die verschiedenen Vorhaben alle kurz vorgestellt, jeweils gegliedert nach den drei Oberthemen der Workshops es ersten Tages, nämlich Kultur- und Bildungsarbeit, künstlerische Ansätze und performative Formate sowie Kultur- und Kreativwirtschaft. Dabei wird zudem jeweils unterschieden zwischen den Initiativen, die bereits vor Ort im Märkischen Viertel wirken und solchen von außerhalb.

### **Kultur- und Bildungsarbeit**

*Einrichtungen und Akteure aus dem Märkischen Viertel*

#### **Jugendkunstschule ATRIUM im Märkischen Viertel**

*Vorgestellt von Claudia Güttner, Leiterin der Jugendkunstschule ATRIUM*

Die Jugendkunstschulen sind ein Berliner Modell: es gibt sie in jedem Bezirk. Die Arbeit wird von Lehrer:innen der Regelschulen übernommen, die für die Jugendkunstschulen jeweils ein bestimmtes Stundenbudget zur Verfügung haben. Claudia Güttner selber ist Bildhauerin und bietet Kurse an, es gibt auch eine Metallwerkstatt und weitere Angebote. Vormittags bietet die Jugendkunstschule ATRIUM Projekte für die Gymnasialklassen zwei bis sechs an. Nachmittag können einzelne Kinder aus verschiedenen Klassen das ganze Schuljahr über Kurse besuchen. Die Jugendkunstschulen verstehen sich als Talentförderungsprojekte, in den Nachmittagskursen sind nur Kinder, die dies frei gewählt haben.

<https://www.atrium-berlin.de/>

#### **Jugendkunstpaten e.V. im Märkischen Viertel**

*Vorgestellt von Thomas E. J. Klasen, Jugendkunstpaten e.V.*

Der Verein Jugendkunstpaten e.V. besteht aus Künstler:innen, Sozialpädagog:innen und Kunsttherapeut:innen und setzt gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen verschiedene künstlerische Projekte um. Das

Credo des Vereins ist es, nicht auf bloße Kompetenzvermittlung abzielen, da so viele Kinder und Jugendliche unfreiwillig „links liegen gelassen“ werden, sondern einen Rahmen für eigene Fähigkeiten und Selbstverwirklichung zu schaffen. Dies gelingt am einfachsten durch Orte, etwa den Kunstbauwagen.

<https://www.jugendkunstpaten.org/>

*Referenzprojekte aus anderen Städten und Stadtteilen*

### **Station urbaner Kulturen in Berlin-Hellersdorf**

*Vorgestellt von Adam Page, Neue Gesellschaft für bildende Kunst*

Adam Page ist freischaffender bildender Künstler und hat 2014 einen Ort für Kunst, die „station urbaner kulturen“, in der Großsiedlung Hellersdorf in Berlin-Marzahn initiiert. Der Hauptsitz seines Kunstvereins „neue Gesellschaft für bildende Kunst“ (nGbK) ist in Berlin-Kreuzberg. Mit dem Standort in der „Peripherie“ in Hellersdorf möchten die Künstler:innen die Stadt nicht nur von unten denken, sondern auch von außen. Neben einem bei der Deutschen Wohnen angemieteten Raum bespielen die Künstler:innen in Hellersdorf auch eine Grünfläche. Dort kamen sie zunächst regelmäßig mit Passanten in Kontakt und machten Ausstellungen auf Plakatwänden zu Themen, die die Nachbarschaft bewegten. Fast vier Jahre dauerte es, bis sich die Hellersdorfer diese Fläche selber angeeignet haben. Dort befindet sich mittlerweile ein Cricketfeld, zudem entstand Berlins erste Frauen-Cricket-Mannschaft. Da ihr Medium die Bildsprache ist, gelingt es den Künstler:innen leichter, den Bewohner:innen bildhaft zu zeigen, welche Potenziale in den Räumen stecken. Allerdings brauchen diese Prozesse Zeit. Auch die handwerkliche Arbeit ist eine Ebene, auf der man leicht mit Menschen zusammenkommt. Wichtig für solche Vorhaben sind große Kulturräume und Haushaltstitel im Rücken. Die nGbK etwa wird von der Berliner Senatsverwaltung unterstützt.

<https://ngbk.de/de/>

### **Kulturelle Bildungsarbeit: Stiftung Berliner Leben**

*Vorgestellt v. Dr. Hans-Michael Brey, stellv. Vorsitzender Stiftung Berliner Leben und von Dr. Anne Schmedding, Leitung Projekte Stiftung Berliner Leben*

Berliner Leben ist die Stiftung der Berliner Wohnungsbaugesellschaft Gewobag und hat etwa zehn Mitarbeitende. Die Stiftung setzt sich in Schöneberg-Nord für lebenswerte Quartiere ein und setzt dabei auf Bildung, Integration und Kultur. Der Fokus wird dementsprechend auf die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie die Künstler:innen- und Sportförderung gesetzt. Die Stiftung kooperiert eng mit den Partnern vor Ort, etwa mit Schulen, Freizeitorganisationen oder Künstler:innen. Die Hauptarbeit besteht in Kommunikation, der Netzwerkarbeit und im Aufbauen von Vertrauen. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche in ihrem persönlichen und beruflichen Werdegang zu unterstützen und ihnen demokratische Werte zu

vermitteln. In Schöneberg-Nord führt die Stiftung zum Beispiel kleine Aktionen mit Quartiersakteur:innen im Rahmen des Programms „Stadtraum!Plus“ durch, unterstützt Kinder und Jugendliche mit dem Isigym Boxsport oder fördert die Integration und die Partizipation durch Kunst im URBAN NATION Museum und das ebenfalls dort verortete Künstler-Residenzprogramm „Fresh A.I.R.“ „Stadtraum!Plus ist ein Programm, das seit September 2021 Akteure in Berliner Quartieren, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, auf mehreren Ebenen unterstützt und vernetzt, um eine Vielzahl von kostenfreien Aktionen in den Feldern Kunst, Bildung und Integration für Kinder und Jugendliche anzubieten. Die Ideen zu den Aktionen entstehen nach partizipativen Grundsätzen, um so auch für kleinere Gruppen und Einrichtungen im Quartier spezifische zu ermöglichen. Die Stiftung Berliner Leben unterstützt beim Stadtraum!Plus-Programm die Partner, wie Schulen, Nachbarschaftszentren, Vereinen oder Jugendfreizeittreffs, finanziell, mit inhaltlichen Beiträgen oder mit Räumlichkeiten.

<https://www.stiftung-berliner-leben.de/>

### **Zusammenarbeit von degewo und BERLIN MONDIALE in der Gropiusstadt**

*Vorgestellt von Katrin Baba-Kleinhans, Leiterin Quartiersmanagement bei der degewo, und Dr. Sabine Kroner, Projektbüro Kulturnetzwerk Neukölln e.V., BERLIN MONDIALE*

Wie die Kooperation zwischen einer Wohnungsbaugesellschaft und künstlerischen Akteuren gelingen kann, zeigt die Zusammenarbeit der Berliner degewo und der BERLIN MONDIALE in der Gropiusstadt, wo die degewo die meisten Mietwohnungen besitzt. In der Neuköllner Großsiedlung wurde ein bis zu diesem Zeitpunkt unscheinbarer, namenloser Platz gemeinsam mit den Bewohner:innen zum „Apfelsinenplatz“ umgestaltet. Dort wurde und wird gemeinsam gegärtnert, gemalt, gedruckt und gehandarbeitet. Es gab ein Programm über Generationen hinweg, Sticken für Mütter, eine Bauwoche für Kinder, eine Siebdruckwerkstatt, eine Jam Session für alle Altersklassen etc. Das Besondere am Vertrag zwischen der degewo und der BERLIN MONDIALE ist, dass er offenlässt, was genau am Apfelsinenplatz passiert. Dies räumt den Wünschen der Anwohner:innen und der den Künstler:innen Freiräume ein. Die BERLIN MONDIALE wurde 2014 vom Rat für die Künste und vom Geflüchtetenrat gegründet. Sie ist Teil der Initiative Urbane Praxis und initiiert und begleitet künstlerische Zusammenarbeiten im Kontext von Migration, Asyl und Exil. Dabei arbeitet sie an sieben entstehenden urbanen Knotenpunkten in Berlin – einer davon der in der Gropiusstadt –, die sich auf Sozialräume mit dünner kultureller Infrastruktur konzentrieren. Insbesondere Quartiere, die durch das „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“-Programm (BENN) gefördert werden, stehen im Fokus. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft degewo sponsort die BERLIN MONDIALE in verschiedenen Quartieren, in denen diese „Knotenpunkte“ entstehen. Die Initiative Urbane Praxis ist ein Netzwerk, das Akteure aus Kultur, Zivilgesellschaft und Stadtentwicklung zusammenbringt. Es entstand 2020 als Arbeitsgruppe des Rats für die Künste und ist im Berliner Koalitionsvertrag verankert. Die Urbane Praxis wird von der Kulturförderung (Programm DRAUSSENSTADT der Senatsverwaltung für Kultur und Europa) unterstützt.

<https://berlin-mondiale.de/de/>

<https://www.degewo.de/>

### **Impulse junger Stadtmacher:innen: Urbane Liga**

*vorgestellt von Kristin Lazarova, Urbane Liga*

Die Urbane Liga ist ein Bündnis junger Stadtmacher:innen, die sich aktiv in die Gestaltung ihrer Städte mit einbringen möchten. Sie werden gefördert durch das Bundesministerium für Wohnungswesen, Stadtentwicklung und Bauwesen im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Als Projektschmiede, Ideenlabor und Netzwerkplattform zielt die Urbane Liga darauf ab, das Wirken junger Erwachsener in Deutschland zu stärken, indem sie ihre Mitsprache im öffentlichen Diskurs fördert, gemeinsame Stadtvisionen entwickelt und Handlungsmöglichkeiten erweitert. Im Fokus steht der Do-It-Yourself Ansatz als Beitrag zur eigenständigen Mitgestaltung. Die Urbane Liga hat drei Formate: Denklabore (zwei Mal jährlich diskutieren die Mitglieder stadtentwicklungspolitische Themen mit dem Staatssekretär für Bauen und Wohnen und weiteren Mitgliedern des Bundesbauministeriums), UL on tour (Umsetzung von Themen in den Heimatstädten der Urbanen Liga in Kombination mit einer Projektausstellung) und Ko-Forschung (Themen aus den Denklaboren werden in Mikro-Forschungsprojekten vertieft). Zudem gibt es das Urbane Liga Alumni-Netzwerk, welches die Perspektive von jungen Erwachsenen auf aktuelle Themen der Stadtentwicklung vertritt und als eigenständiger Verein agiert.

<https://urbane-liga.de/>

## **Künstlerische Ansätze und performative Formate**

*Einrichtungen und Akteure aus dem Märkischen Viertel*

### **Das Café Apostel**

*Vorgestellt von Felix Bergemann, FACE Familienzentrum*

Das FACE Familienzentrum der Evangelischen Kirche in Reinickendorf wurde im April 2010 mit dem Ziel der Entwicklung von familien- und nachbarschaftsrelevanten Angeboten gegründet und umfasst mittlerweile eine Vielzahl von unterschiedlichen Angeboten, die in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Kooperationspartnern im Märkischen Viertel entwickelt wurden. Die vier Themenschwerpunkte des FACE sind Familie, Nachbarschaft, Integration und Bildung. Träger des FACE Familienzentrum ist die Evangelische Kirche in Reinickendorf. Ein Standort ist das Café Apostel. Dort gibt es verschiedene Kunst- und Kulturangebote.

<https://face-familienzentrum.de/>

## **Stadtteilspaziergänge im Märkischen Viertel**

*Vorgestellt von Eberhard Elfert, elfkonzept*

2014 wurden die Stadtteilspaziergänge im Märkischen Viertel entwickelt, denn Kulturgeschichte ist ein Träger von Identität. Es geht darum, die Menschen ernst zu nehmen, unabhängig von Lifestyles oder Milieus. Dafür werden aber auch Ressourcen gebraucht: Räume, Zeit und Anerkennung. Die Führungen werden in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule umgesetzt. Die Inhalte der Führungen ergeben sich aus Gesprächen mit den Menschen im Quartier, diese Unterhaltungen sind Teil des Prozesses. Somit verstehen sich die Führungen auch als Medium. Bislang sind sie noch nicht institutionalisiert, das wäre ein nächster Schritt, um sie besser wahrnehmbar zu machen.

<https://elfkonzept.de/>

*Referenzprojekte aus anderen Städten und Stadtteilen*

## **Inszenierungen im urbanen Raum: Projekt in Halle-Neustadt „Alle entern!“**

*Vorgestellt von Lukas Matthaei, matthaei & konsorten, Berlin*

Unter dem Label „matthaei & konsorten“ sind unter dem Motto „Performing Arts und Diskursproduktion“ seit 2000 mehr als 50 Arbeiten vielfältiger Ausrichtungen entstanden: Von Inszenierungen für die Bühne, über Installationen & Diskursproduktionen bis hin zur Entwicklung neuer Formate für urbane Landschaften. Dementsprechend kann man Inszenierungen von matthaei & konsorten an allen Orten begegnen, welche auch im Leben ihrer Akteure oder Besucher vorkommen. Das Projekt „Alle entern!“ haben matthaei & konsorten im Rahmen von Kaleidoskop Südpark 2019 in Halle Neustadt durchgeführt. Dort haben sie auf der staubigen Fläche vor einer Schule in einer Plattenbausiedlung am Südpark gemeinsam mit den Kindern ein Floß bzw. eine Arche gebaut, mit der sie dann nach einer Woche gemeinsam auf dem Kirchteich in der Plattensiedlung in See stechen konnten. Die Projekte von matthaei & konsorten haben keine „um... zu“-Logik, sondern machen ein Angebot, fördern den sozialen Zusammenhalt. Ihre Projekte stoßen Dinge an, haben Nachwirkungen im Quartier, die dann aber nicht mehr in der Obhut der Künstler liegen.

<https://matthaei-und-konsorten.de/>

## **Stadtlabore und Theater: Junges Theater und KAZ e.V. Göttingen**

*Vorgestellt von Anne Moldenhauer, Leiterin Göttinger Kommunikations- und Aktionszentrum KAZ e.V. und Tobias Sosinka, Geschäftsführer Junges Theater Göttingen*

Im Jahr 2018 gestaltete das Göttinger Kommunikations- und Aktionszentrum (KAZ) und das Neue Junge Theater Göttingen den Garten ihres Gebäudes, dem Otfried-Müller-Haus, über drei Tage zu einem LivingLab. Dieser Garten wird die Hälfte der Woche als Wochenmarkt genutzt. Gemeinsam mit den Marktbesucher:innen, den Anwohner:innen, Firmen und Gastronomen wurde über ein halbes Jahr das Konzept für das LivingLab erarbeitet. Dabei haben sich alle zusammengesetzt, sich kennengelernt, sich ausgetauscht und Bedürfnisse, Konfliktlinien und Herausforderungen identifiziert. Das Konzept wurde dann in das freiraumplanerische Gestaltungsverfahren zur Neugestaltung des Markts aufgenommen. Die fünf Planungsbüros, die einen Vorentwurf vorlegten, wurden verpflichtet, an dem LivingLab teilzunehmen und die Erfahrungen zu berücksichtigen. Das LivingLab hat es den Teilnehmenden ermöglicht, die Ideen für den Marktplatz zu erleben und sie nicht nur anhand eines Modells kommuniziert zu bekommen. So wurden neue Stadtraumtypen durch die Überschneidung von Funktionen geschaffen, wie zum Beispiel ein kooperatives Modell zwischen Gastronomie und Wochenmarkt.

<https://www.kaz-goettingen.de/>

<https://www.junges-theater.de/>

### **Das Theater Karlshorst und das Kulturprogramm der HOWOGE in Neu-Hohenschönhausen**

*Vorgestellt von Dr. Pirkko Husemann, Leiterin Stiftung Stadtkultur und von Cordula Fay, Leiterin Neubau im Quartier bei der HOWOGE*

Das **Theater Karlshorst** war vor der Wende ein russisches Theater für die Sowjet-Soldaten. Die Berliner Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE hat das Gebäude 1990 übernommen, zunächst wurde es u.a. als Musikschule nachgenutzt. Mit der Kulturstiftung der HOWOGE, der Stiftung Stadtkultur, kam dann aber Bewegung in eine Nachnutzung im ursprünglichen Sinn – heute ist dort wieder ein renommiertes Theater ansässig. Das Gebäude ist nun Teil des Stiftungsvermögens. Die Stiftung Stadtkultur und das Theater wirken mit ihren Aktivitäten auch in das umgebende Quartier hinein. Momentan ist das Theater wegen Sanierungsbedarf vorübergehend geschlossen. Derzeit bereitet die Stiftung Stadtkultur zudem auch eine Kulturaktivität in der Berliner Großsiedlung **Neu-Hohenschönhausen** vor, die 2023 starten soll. Dort soll Kunst im öffentlichen Raum umgesetzt werden, aber nicht klassisch als Fassadengemälde. Vielmehr soll dort etwas mobiles gebaut werden, das an ein Bestandsgebäude der HOWOGE angedockt ist, in dem sich ein Tanzstudio befindet. Dort soll künftig ein Ort der Begegnung für möglichst viele verschiedene Menschen entstehen, ohne Konsumzwang. Auch das umliegende Areal soll genutzt und bespielt werden. Diese Intervention sieht die HOWOGE als Teil der Gesamtquartiersstrategie für das Wohnquartier. Das Besondere an dem Projekt ist, dass die Planung ohne die Kenntnis des Ergebnisses verläuft, dass Vertrauen ein wichtiger Parameter ist und sowohl die Anwohnenden als auch langfristige Partner und Institutionen eingebunden sind. Das Projekt ermöglicht Freiräume und ist über einen längeren Zeitraum im Quartier sichtbar.

<https://www.howoge.de/>

<https://www.stiftung-stadtkultur.de/>

<https://kaho-berlin.de/>

## **Kultur- und Kreativwirtschaft**

*Einrichtungen und Akteure aus dem Märkischen Viertel*

### **Die VIERTEL BOX der GESOBAU im Märkischen Viertel**

*Vorgestellt von Katharina Basedow, Unternehmenskommunikation & Marketing, GESOBAU*

Mit der VIERTEL BOX am Wilhelmsruher Damm im Märkischen Viertel wollte die GESOBAU 2014 einen neuen Treffpunkt, Veranstaltungsort und Ausstellungsraum für alle „Märker und Gäste aus ganz Berlin“ etablieren. Mit verschiedenen Angeboten wie Beratungen zu Spezialthemen, Kunstausstellungen, Lesungen, Workshops, einem Nähcafé und Konzerten sollte ein neuer Blick auf das Märkische Viertel geworfen werden. Obwohl das Logo des Märkischen Viertels, an das auch die Viertelbox in ihrer Gestaltung angelehnt ist, sehr bekannt ist und im selben Jahr auch den Red-Dot-Design-Award gewonnen hat, konnte diese Marke das Image des Märkischen Viertels in der Öffentlichkeit nicht nachhaltig drehen. Zudem haben die Anwohnenden die Angebote der VIERTEL BOX kaum angenommen.

<https://www.gesobau.de/wohnen/rund-ums-wohnen/wohnquartiere/maerkisches-viertel/viertel-box.html>

### **Das Märkische Quartier**

*Vorgestellt von Ted Walle, Center-Manager des Märkischen Quartiers*

Das Märkische Zentrum war das größte Shopping-Center im Berliner Norden sowie Lebensmittelpunkt und Marktplatz des gesamten Märkischen Viertels. Das in den 1960er Jahren erbaute Zentrum wird derzeit vom Projektentwickler Kintyre S&L GmbH umfassend neugestaltet. Es entsteht das MÄRKISCHE QUARTIER. Das neue Konzept sieht den Wandel vom Shoppingcenter zu einem Mixed-Use-Standort vor, mit Strahlkraft weit über das Märkische Viertel hinaus. Entstehen sollen ein Wohnturm, eine Markthalle, Büros, Ladenflächen, Arztpraxen, eine Kita, Parkplätze, ein Dachgarten und der umgestaltete Brunnenplatz im Außenbereich. Die Wohnungen werden keine Sozialwohnungen sein. Sie sollen aber für neun bis 13 Euro nettokalt vermietet werden, obwohl der Betreiber nach der jetzigen Lage eher 16 bis 20 Euro verlangen müsste. Das Märkische Quartier soll mehr sein als bloßer Nahversorger. Vorgesehen ist auch, Räume an örtliche Vereine zu vergeben. Der entstehende Dachgarten ist nicht für das allgemeine Publikum sondern für die Bewohner:innen bestimmt. Angesichts der aktuellen Lage mit hohen Kostensteigerungen im Bau ist

die oberste Priorität des Projektentwicklers Zukunftssicherung, also seine Verpflichtung den Mieter:innen, den Mitarbeitern und den Kunden gegenüber zu erfüllen.

<https://www.maerkisches-quartier.com/de/>

*Referenzprojekte aus anderen Städten und Stadtteilen*

### **Kulturelle Stadtentwicklung und Placemaking in Mannheim**

*Vorgestellt von Matthias Rauch, Head of Cultural Innovation & Creative Economy, NEXT Mannheim*

Die lokale Stadterneuerung in Mannheim hat einen holistischen Ansatz der Stadtentwicklung für die Mannheimer Vielfaltsquartiere Jungbusch und Neckarstadt-West entwickelt. Standardlösungen sind dort nicht möglich. Deshalb verfolgt die Stadt eine Strategie der „Stadtakupunktur“ und „Nadelstiche“, also einen Weg der kleinen Schritte. Die Steuerung und Leitung der lokalen Stadterneuerung ist direkt im Dezernat des Oberbürgermeisters angesiedelt sowie bei der Stadtentwicklungsgesellschaft Mannheim MWSP. An der lokalen Stadterneuerung sind außerdem noch viele weitere Fachbereiche beteiligt, u.a. die GBG – Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH, die Geoinformation & Stadtplanung, das Quartiermanagement, Baurecht, Bauverwaltung & Denkmalschutz, Wirtschafts- und Strukturförderung sowie NEXT Mannheim – Kulturelle Stadtentwicklung & Kultur- und Kreativwirtschaft, um nur einige zu nennen. Handlungsbereiche sind etwa ein Bündnis für Wohnen, in dem sich Hauseigentümer und Investoren zu einer gemeinsamen Quartiersarbeit bekennen, institutionelle Interventionen wie Sanierungsgebiete oder Angebote des Neckarstadt-West e.V. für Kinder und Jugendliche wie künstlerische Bildungsangebote oder Kinderwege. Im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft hat NEXT Mannheim viele Interventionen, die alle aus der Szene selber entstanden sind, begleitet und befördert. Etwa das Zwischenzeitfestival zur Zwischennutzung, einen Kulturkiosk oder die Haltestelle Fortschritt: Bei letzterem bespielte das Studio yalla yalla das Areal rund um die Haltestelle Rheinstraße und den dazugehörigen Verkehrsknotenpunkt in Mannheim, die zuvor als Angstraum galt, mit einem temporären Mini-Festival mit Konzerten, Filmvorführungen, gastronomischen Angeboten, Workshops, Vorträgen und Symposien.

<https://next-mannheim.de/>

### **Der BOB Campus als Mikroquartier mit Strahlkraft**

*Vorgestellt von Stefan Anspach, Vorstand Montag Stiftung Urbane Räume*

An einem ehemaligen Textilfabrikstandort wurde mit der Urbanen Nachbarschaft BOB, der Montag Stiftung Urbane Räume, der Stadt Wuppertal, dem Jobcenter Wuppertal und der Gesellschaft für berufliche Aus- und Weiterbildung gemeinsam ein Mikroquartier entwickelt, der „BOB Campus“. Das Gebiet wurde saniert und zu einem multifunktionalen Quartier mit Räumen für Gewerbe, Kita, Sprachförderung, Kunst-, Technik- und Textilwerkstätten umgenutzt. Dabei wurde der gesamte Entwicklungsprozess und die Nutzungen kooperativ unter Einbezug der Bürger:innen, Initiativen, Träger, Schulen und der Stadt auf die

Bedarfe des Stadtteils abgestimmt und so eine Quartierscommunity aufgebaut. Das Motto der Montag Stiftung Urbane Räume ist dabei: „Mit Menschen, nicht für Menschen“. Wichtig sei es, Teams vor Ort zu haben, auch abends und am Wochenende, und so Teil der Nachbarschaft zu werden. Der BOB Campus funktioniert nach dem Initialkapital-Prinzip der Montag Stiftung Urbane Räume: Bei neuen Projektstandorten übernimmt die Stiftung das Grundstück im Erbbaurecht und investiert in Ausbau und Renovierung des Gebäudes, um ein gemeinnütziges Projekt auf die Beine zu stellen. Eigentümer werden dabei zu starken Partnerinnen – und selbst zu Stiftern, denn sie verzichten auf die Erhebung des Erbbauzins, solange das Projekt gemeinnützig bleibt. Damit werden die Baumaßnahmen finanziert und Aktive aus dem Stadtteil darin unterstützt, ihre Ideen umzusetzen.

<https://www.bob-campus.de/>

<https://www.montag-stiftungen.de/ueber-uns/montag-stiftung-urbane-raeume>

### **Neue Arbeitsformen: Perspektiven der German Coworking Federation**

*Vorgestellt von Christian Cordes, Vorstand German Coworking Federation e. V.*

Die German Coworking Federation operiert nach den fünf Grundwerten des Coworking: Offenheit, Zugänglichkeit, Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Kollaboration. Sie verbindet, begeistert, informiert, vertritt und qualifiziert Menschen im Kontext einer Coworking-Kultur. Sie versteht sich als deren Interessensvertretung im deutschsprachigen Raum. Gemeinsam vernetzen und begleiten die Mitglieder Gründer:innen und Betreiber:innen von Coworking Spaces und etablieren Coworking als Arbeitskultur der Zukunft. Motto des Verbandes: Die Menschen geben die Wege vor, wir müssen das nur begleiten und schauen, wie wir Räume für sie schaffen können. Allerdings macht die GCF auch klar: es braucht mehr als Tische und Stühle in einem Raum und einen WLAN-Router, um einen erfolgreichen Coworking Space aufzusetzen. Eine entscheidende Rolle spielen ein erfolgreiches Community Building und weitere Angebote, etwa im gastronomischen Bereich, damit die Menschen sich identifizieren und wohl fühlen.

<https://www.coworking-germany.org/>

### **Das Creative Hub in der Neuen Vahr, Bremen**

*Vorgestellt von Manfred Corbach, Leitung Immobilienwirtschaft, GEWOBA Bremen und Marc Fucke, Geschäftsführer, Visionskultur*

In einem ehemaligen Bundeswehrhochhaus in Bremen möchte die Bremer Wohnungsbaugesellschaft GEWOBA Wohnungen entwickeln. Für zwei Jahre, von 2019 bis 2021, wurde das Gelände allerdings in Zusammenarbeit mit der Initiative „Visionskultur“ für eine Zwischennutzung freigegeben. Dort wurde der erste „Creative Hub“ Bremens untergebracht, ein Kreativzentrum, in dem 75 Projekte aktiv waren. Sechs Etagen wurden von Kunst- und Kreativschaffenden als Zwischennutzungen genutzt und mit Kunst-, Kultur-, Sport- und Theaterangeboten bespielt. Außerdem gab es einen Urban Gardening Bereich, sowie Raum

für Think Tanks, Workshops und ein Café. Mit dem Creative Hub, der neben Start-ups auch Hochschulen und Handelskammern beherbergte, ist ein Begegnungsort für die kreative Szene in Bremen entstanden, den es so vorher noch nicht gab. Das erfolgreiche Creative Hub zog weitere Folgeprojekte nach sich: So wird nun auch eine ehemalige Kinderklinik als Creative Hub genutzt, bevor die GEWOBA sie in Wohnungen umwandelt. Auch der Creative Space Neue Vahr im Fördergebiet Soziale Stadt Bremen ist eines der weiterführenden Projekte. In der Neuen Vahr läuft derzeit ein Leitbildprozess, Ziel ist es, für das in den 1950er Jahren gebaute Wohnviertel eine Vision für das Jahr 2035 zu erarbeiten. Fokusthemen sind die Stadt für alle, die blau-grüne Stadt und die mobile Stadt. Für den Creative Space Neue Vahr sollen Freiflächen aktiviert werden und Kreativprojekten die Möglichkeit geboten werden, sich zu entfalten. Ziel ist es, lokale Initiativen mit Impulsen von außen zu verbinden, zentrale Orte neu zu denken und Aktionen im öffentlichen Grün zu unterstützen. Am Creative Space beteiligt werden sollen Schulen, Initiativen, Bürger:innen, Start-ups, Handwerk, Kunst und Community. Die Initiative „Visionskultur“ wirkt auch hier als Intermediär, unterstützt und berät die Projektakteur:innen, betreut die Prozesse, stellt Kontakte zu Stadtteilakteur:innen her und organisiert Formate zur Förderung und Weiterentwicklung.

<https://www.gewoba.de/>

<https://vskultur.de/>

### **Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste**

*Vorgestellt von Anja Kolaceck und Marc Leßle, Raum 13, Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste*

Wo in den 1860ern die Wiege des Ottomotors stand und die Weltmotorisierung ihren Ausgangspunkt fand, findet man in Köln heute das Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste – ein innovatives Stadtkunstprojekt im rechtsrheinischen Köln. Seit 2011 erwecken Anja Kolaceck und Marc Leßle mit Ihren Iszenierungen, zusammen mit Künstlerkollektiven und vielen Ehrenamtlichen die alte Industriebrache des einstigen Weltkonzerns Klöckner-Humboldt-Deutz zu neuem Leben. Die Transformation dieses Stadtraums über Generationen hinweg ist beispielhaft für die Umwälzung unserer Gesellschaft und steht im Fokus der künstlerischen Arbeiten im Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste. Seit 2018 entsteht dort ein Quartier der Zukunft, das sich auch mit Themen wie Mobilität, Klimawandel, Arbeit, Migration, Demokratie und Beteiligung beschäftigt. Das Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste wird zur Hälfte über verschiedene Förderer, wie das Kulturamt der Stadt Köln, unterstützt, die andere Hälfte erwirtschaftet das Stadtkunstprojekt selbst.

[https://www.raum13.com/raum13/deutzer\\_zentralwerk.php](https://www.raum13.com/raum13/deutzer_zentralwerk.php)

Bildrechte: © Christoph Schieder, Fotos Graphic Recording © Heike Mages

## Tagesordnung der Praxiswerkstatt

Praxiswerkstatt „Märkisches Viertel“:

Auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement

### Tag 1, 6. Oktober 2022

Ort: Atelier der GESOBAU AG, Senftenberger Ring 24, 13439 Berlin

Das Eröffnungsplenum am 1. Tag sowie das Abschlussplenum am 2. Tag finden im Atelier der GESOBAU AG statt; während die drei an das Eröffnungsplenum anschließenden Workshops an verschiedenen Orten und Einrichtungen

im Märkischen Viertel stattfinden

### 10:30 Uhr Begrüßung und Eröffnung

- *Irina Herz*, Prokuristin und Bereichsleiterin, GESOBAU, Leiterin der Zukunftswerkstatt
- *Uwe Brockhausen*, Bezirksbürgermeister Reinickendorf
- *Christian Huttenloher*, Generalsekretär, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V./ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

### 10:45 Uhr bis 12:30 Uhr

#### Kulturelle Stadtentwicklung im Märkischen Viertel:

#### Ausgangssituation und Ziele

Moderation: *Christian Huttenloher*, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V./ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

- Impuls zum integrierten Handlungskonzept für das Märkische Viertel und zur Zukunftswerkstatt mit dem Baustein „Kunst, Kultur und Wissenschaft“  
*Irina Herz*, Prokuristin und Bereichsleiterin, GESOBAU, Leiterin der Zukunftswerkstatt  
*Helene Böhm*, Leitung Sozial- und Quartiersmanagement, GESOBAU
- Kulturanthropologischer Impuls zur kulturell-kreativen Transformation von Großsiedlungen und Ableitungen für die Zukunftswerkstatt des Märkischen Viertels  
*Christine Ehlers*, werterleben  
*Adam Page*, Künstler, Hertzsch & Page und station urbaner kulturen/ nGbK Hellersdorf

- Quintessenz der Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier  
*Prof. Reiner Schmidt / Christian Huttenloher, Gemeinsam für das Quartier*
- Diskussion mit Teilnehmer:innen

### **12:30 Uhr Mittagspause mit anschließendem Rundgang durch das Märkische Viertel**

Führung durch *Eberhard Elfert, elfkonzept*

### **14:30 Uhr bis 17 Uhr**

#### **Kulturelle Stadtentwicklung im Märkischen Viertel:**

#### **Bausteine und Anknüpfungspunkte**

*Parallele Workshops*

#### **Workshop 1**

#### **Künstlerisch-kreative Kultur- und Bildungsarbeit und Strategien zu Eröffnung von Entfaltungsräumen**

Ort: Literaturcafé der Jugendkunstschule ATRIUM, Senftenberger Ring 97, 13435 Berlin

### **14:30 Uhr**

#### **Einführung und Moderation:**

*Helene Böhm, Leitung Sozial- und Quartiersmanagement, GESOBAU*

*Christian Huttenloher, Generalsekretär, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V./ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier*

### **14:40 Uhr**

#### **Einrichtungen und Akteur:innen aus dem Märkischen Viertel**

- Vorstellung der Arbeit der Jugendkunstschule ATRIUM  
*Claudia Güttner, Leiterin der Jugendkunstschule ATRIUM*
- Vorstellung der Arbeit der Jugendkunstpaten e.V.  
*Thomas E. J. Klasen, Jugendkunstpaten e.V.*

### **15:20 Uhr**

#### **Referenzprojekte**

- Station urbaner Kulturen in Berlin Hellersdorf  
*Adam Page*, Künstler, Neue Gesellschaft für bildende Kunst
- Kulturelle Bildungsarbeit, Artists in Residence und Kunst im Quartier in Schöneberg Nord  
*Dr. Hans-Michael Brey*, stellvertretender Vorsitzender Stiftung Berliner Leben
- Koproduktion in Wohnquartieren: Gropiusstadt Berlin  
*Dr. Sabine Kroner*, Projektbüro Kulturnetzwerk Neukölln e.V., BERLIN MONDIALE  
*Katrin Baba-Kleinhans*, Leiterin Quartiersmanagement, degewo
- Impulse junger Stadtmacher:innen  
*Kristin Lazarova*, Urbane Liga

**16:20 Uhr**

### **Perspektivendiskussion**

mit allen Teilnehmenden

### **Workshop 2**

#### **Kulturelle Einrichtungen, künstlerische Ansätze und performative Formate zur Beförderung einer eigendynamischen Quartierskultur**

Ort: Café Apostel der evangelischen Kirche, Wilhelmsruher Damm 161, 13439 Berlin

**14:30 Uhr**

### **Einführung und Moderation**

*Christine Ehlers*, werterleben

*Prof. Reiner Schmidt*, Stadt als Campus/ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

**14:40 Uhr**

### **Einrichtungen und Akteur:innen aus dem Märkischen Viertel**

- Das Café Apostel und seine Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde und Initiativen aus dem Märkischen Viertel  
*Felix Bergemann*, FACE Familienzentrum
- Stadtteilsparzielgänge im Märkischen Viertel  
*Eberhard Elfert*, elfkonzept

**15:20 Uhr**

### **Referenzprojekte**



- Inszenierungen im urbanen Raum von matthaei & konsorten  
*Lukas Matthaei*, Regisseur, Matthei & Konsorten, Berlin
- Stadtlabore mit Junges Theater und Kommunikations- und Aktionszentrum KAZ e.V. in Göttingen  
*Anne Moldenhauer*, Leiterin Göttinger Kommunikations- und Aktionszentrum KAZ e.V.  
*Tobias Sosinka*, Geschäftsführer Junges Theater
- Das Theater Karlshorst und das Kulturprogramm in Neu-Hohenschönhausen der HOWOGE  
*Dr. Pirkko Husemann*, Leiterin Stiftung Stadtkultur  
*Cordula Fay*, Leiterin Neubau im Quartier, HOWOGE

### 16:20 Uhr

#### Perspektivendiskussion

mit allen Teilnehmenden

### Workshop 3

#### Kultur und Kreativwirtschaft als Impulsgeber für kreative Orte und Netzwerke

Ort: Atelier der GESOBAU AG, Senftenberger Ring 24, 13439 Berlin

### 14:30 Uhr

#### Einführung und Moderation

*Heike Mages*, Projektleiterin & Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V./ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier  
*Dr. Ulrich Berding*, Stadt als Campus/ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

### 14:40 Uhr

#### Einrichtungen und Akteur:innen aus dem Märkischen Viertel

- Die Viertel Box der GESOBAU im Märkischen Viertel  
*Katharina Basedow*, Unternehmenskommunikation & Marketing, GESOBAU
- Das Märkische Quartier  
*Ted Walle*, Center-Manager des Märkischen Quartiers

### 15:20 Uhr

#### Referenzprojekte

- Kulturelle Stadtentwicklung und Place Making – Erkenntnisse und Erfahrungen aus Mannheim  
*Dr. Matthias Rauch, Leitung Kulturelle Stadtentwicklung, NEXT MANNHEIM*
- Das Zusammenspiel von Leben, Arbeiten und nachbarschaftlichen Engagement:  
Der BOB Campus als Mikroquartier mit Strahlkraft  
*Stefan Anspach, Vorstand Montag Stiftung Urbane Räume*
- Neue Arbeitsformen & Communities – Perspektiven der German Coworking Federation  
*Christan Cordes, Vorstand German Coworking Federation e. V.*
- Die Planung des Creative Hubs in der Neuen Vahr, Bremen  
*Manfred Corbach, Leitung Immobilienwirtschaft, GEWOBA Bremen*  
*Marc Fucke, Geschäftsführer, Visionskultur*

**16:20 Uhr**

**Perspektivendiskussion**

mit allen Teilnehmenden

**18:00 Uhr      Gemeinsames Abendessen im Café Apostel**

Praxiswerkstatt „Märkisches Viertel“:

Auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement

**Tag 2, 7. Oktober 2022**

Ort: Atelier der GESOBAU AG im Senftenberger Ring 24, 13439 Berlin

**9:30 Uhr Begrüßung und Einführung in das Abschlussplenum**

**9:45 Uhr bis 11:15 Uhr**

**Kulturelle Stadtentwicklung im Märkischen Viertel:**

**Impulse und Orientierungen**

Die nachfolgenden Impulse in diesem Block thematisieren zentrale Fragen auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement als Ausgangsbasis der Abschlussdiskussion (siehe Fragenkatalog auf Seite 10).

**9:45 Uhr Ergebnisse aus den Workshops:**

**mögliche Programmbausteine sowie Hinweise, Empfehlungen und offene Fragen  
auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement**

*Christian Huttenloher*, Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V./ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

*Prof. Reiner Schmidt*, Stadt als Campus/ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

*Dr. Ulrich Berding*, Stadt als Campus/ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier

**10:00 Uhr Künstlerische und kulturelle Orientierungen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement**

- *Anja Kolaceck und Marc Leßle*, Raum 13, Deutscher Zentralwerk der Schönen Künste
- *Dr. Sabine Kroner*, Projektbüro Kulturnetzwerk Neukölln e.V., BERLIN MONDIALE

**10:30 Uhr Wohnungswirtschaftliche Orientierungen für ein kulturell-kreatives Transformationsmanagement**

- *Dr. Anne Schmedding*, Leitung Projekte Stiftung Berliner Leben
- *Cordula Fay*, Leiterin Neubau im Quartier, HOWOGE

- *Helene Böhm, Leitung Sozial- und Quartiersmanagement, GESOBAU*

**11:00 Uhr Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Vernetzungsinitiative „Gemeinsam für das Quartier“**

*Prof. Reiner Schmidt, Stadt als Campus/ Vernetzungsinitiative Gemeinsam für das Quartier*

**11:15 Uhr Kaffeepause**

**11:30 Uhr Abschließender, zusammenfassender Diskurs im Plenum mit Empfehlungen auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement**

Graphic Recording von 123comics

**13:00 Uhr Ausblick, Verabschiedung und gemeinsames Mittagessen**

Praxiswerkstatt „Märkisches Viertel“:

Fragenkatalog auf dem Weg zu einem kulturell-kreativen Transformationsmanagement

1	<p><b>Ziele, Zielgruppen, Haltungen, Erwartungen</b></p> <p><i>Wer sind die <b>Menschen</b> im Quartier?</i></p> <p><i>Was bewegt sie, wie und womit erreicht man sie?</i></p>
2	<p><b>Räumliche Anknüpfungspunkte und Potenziale</b></p> <p><i>Welche <b>Orte</b> im Quartier sind schon da als Ausgangspunkte für kulturell-kreative Aktivitäten? Welche Bedingungen erfüllen sie?</i></p> <p><i>Welche ergänzenden Orte könnte man noch in Betracht ziehen?</i></p>
3	<p><b>Soziale sowie kulturelle Anknüpfungspunkte und Potenziale</b></p> <p><i>Auf welchen <b>Einrichtungen, Netzwerken und Initiativen</b> kann schon aufgebaut werden?</i></p> <p><i>Wie können <b>Kooperationen</b> zwischen unterschiedlichen Akteur:innen befördert werden</i></p> <p><i>(lokal – extern, Institutionen – Freischaffende, Kunst – Bildung – Kultur – Kreativwirtschaft)?</i></p>
4	<p><b>Programmbausteine</b></p> <p><i>Welche kulturellen <b>Formate</b> und Aktivitäten von und mit Künstler:innen, kulturellen Einrichtungen, Kultur- und Kreativschaffenden können die kulturelle Stadtentwicklung nachhaltig befördern?</i></p>
5	<p><b>Strategien, Prozesse und Strukturen</b></p> <p><i>Welche <b>Strategien, Prozesse und Strukturen</b> sind hilfreich und notwendig, um eine kulturelle Stadtentwicklung zu einem der Motoren der Quartiersentwicklung werden zu lassen, sie dauerhaft zu verankern und „Eigendynamik“ zu befördern ?</i></p>

Übergreifendes Thema:

Übertragbarkeit von Erfahrungen aus Referenzprojekten

## Teilnehmendenliste

Vorname	Nachname	Firma/Institution
Stefan	Anspach	Montag Stiftung Urbane Räume
Katrin	Baba-Kleinhaus	degewo
Katharina	Basedow	GESOBAU
Ulrich	Berding	plan zwei/ Stadt als Campus
Felix	Bergemann	FACE Familienzentrum
Helene	Böhm	GESOBAU
Dr. Hans-Michael	Brey	Stiftung Berliner Leben
Uwe	Brockhausen	Bezirk Reinickendorf
Manfred	Corbach	Gewoba Bremen
Christian	Cordes	Coworking Federation e. V.
Hella	Dunger-Löper	Landesmusikrat Berlin e.V.
Christine	Ehlers	Werterleben.
Eberhard	Elfert	elfkonzept
Cordula	Fay	Stiftung Stadtkultur
Marc	Fucke	Visionskultur
Dr. Oliver	Gewand	GdW, Referent für Stadtentwicklung
Oliver	Geyer	Redakteur der NSP-Zeitschrift stad:pilot
Claudia	Güttner	Jugendkunstschule Berlin
Carolin	Gwiszcz	Howoge
Julia	Hantke	S·T·E·R·N
Franka	Herold	S·T·E·R·N
Irina	Herz	GESOBAU
Franziska	Hupke	GESOBAU
Dr. Pirkko	Husemann	Stiftung Stadtkultur
Christian	Huttenloher	Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Thomas E. J.	Klasen	Jugendkunstpaten
Laura	Knospe	GESOBAU
Anja	Kolaceck	Raum 13
Lilian	Krischer	Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Dr. Sabine	Kroner	Urbane Praxis
Katja	Krüger	Bezirksamt Reinickendorf
Kristin	Lazerova	Urbane Liga
Marc	Leßle	Raum 13
Herr	Lorenz	Bezirksamt Reinickendorf
Heike	Mages	Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Lukas	Matthei	Matthei & Konsorten
Anne	Moldenhauer	Junges Theater

Adam	Page	Hertzsch & Page und station urbaner kulturen/ nGbK Hellersdorf
Dr. Matthias	Rauch	NEXT MANNHEIM
Christoph	Schieder	Fotograf
Dr. Anne	Schmedding	Stiftung Berliner Leben
Prof. Reiner	Schmidt	Stadt als Campus
Catarina	Schmidt	Bildungsverbund Märkisches Viertel
Imke	Schmidt-Sári	123comics
Tobias	Sosinka	Junges Theater
Ute	Tigges	Ribbeck-Haus
Ted	Walle	Märkisches Quartier